Landwirtschaftliches Zentralwochenblatt für Polen

Blatt der Westpolnischen Landwirtschaftlichen Gesellschaft, der Verbände deutscher Genossenschaften in Polen und landwirtschaftlicher Genossenschaften in Westpolen und des Verbandes der Güterbeamten für Polen.

Anzeigenpreis im Inlande 16 Groschen für die Millimeterzeile. / Fernsprechanschluß Nr. 6612. / Bezugspreis im Inlande 1.60 zł monatlich

30. Jahrgang des Posener Genossenschaftsblattes. — — — 32. Jahrgang des Posener Raiffeisenboten.

Nr. 36 | **Poznań (Posen), Zwierzyniecka 13 II.,** den 2. September 1932. | **13. Jahrgang**

Vom Verlustkonto in der Landwirtschaft.

Von Ing. agr. Karzel-Posen.

Das charakteristischeste Merkmal der gegenwärtigen Zeit ist Warenüberschuß, Stockung im Warenverkehr und die sich daraus ergebende Arbeitslosigkeit. Millionen von arbeitsfähigen Menschen wurden vom Arbeitsprozeß verdrängt und sind infolge ihrer Verarmung zu weitgehendster Einschränkung im Verbrauch aller Artikel gezwungen. Eine weitere Einschränkung ergibt sich aus den hohen Zollschranken, durch die sich die einzelnen Länder gegen die Einfuhr von ausländischen Waren zu schützen suchen. Je mehr aber der Warenumsatz in einem Staate sinkt, um so mehr führt er zu einem weiteren Stillstand der Wirtschaft und zur Verelendung weiter Volkskreise. Auch für das Wirtschaftsleben hat das griechische Sprichwort „Panta rhei" oder zu deutsch: „Alles fließt" Bedeutung. Kommt es zu einer Störung dieser allgemeinen Bewegung, so machen sich sofort Erscheinungen geltend, die mit dem Absterben, Verfall und Tod charakteristisch sind. Wir müssen daher gegen diesen Zustand der Ruhe, der Produktionsstockung und des wirtschaftlichen Verfalls ankämpfen, wenn wir unsere Wirtschaft wieder auf eine gesündere Basis stellen wollen.

Es fragt sich nun weiter, was zu dem Stillstand so vieler Betriebe führt. Der Hauptgrund ist immer der, daß eine Produktionsstätte ihren Betrieb nicht mehr aufrecht erhalten kann, sei es, daß sie nicht mehr genügend Abnehmer für ihre Ware findet, sei es, daß sie die Produktionskosten nicht mehr tragen kann, weil sie sich höher stellen als die für die Produkte erzielten Preise ausmachen. In der Landwirtschaft wirken sich gegenwärtig beide Momente aus. Bei vielen Produkten ist bereits ein Ueberangebot zu verzeichnen, das zum Teil dadurch hervorgerufen wurde, daß wir wertvolle Absatzmärkte verloren haben. Ein gewisses Ueberangebot an Ware hat jedoch das zweite Moment, den Preisfall, zur Folge, der leicht dazu führen kann, daß die Produktionskosten nicht mehr gedeckt werden. Denn schon ein verhältnismäßig geringer Ueberschuß an Waren ist imstande, die Preise wesentlich zu drücken. Je ungünstiger das Verhältnis zwischen den Produktionskosten und ldw. Produktenpreisen ist, um so mehr muß der Landwirt bestrebt sein, die ersteren zu senken. Auch muß er solche Produkte berücksichtigen, die infolge des geringeren Angebotes noch günstigere Preise sichern. Sie erfordern zwar oft Spezialkenntnisse oder die Erfüllung bestimmter Vorbedingungen, die wir aber in Kauf nehmen sollten, wenn es sich um die Verbesserung oder gar Sicherstellung unserer Existenz handelt. Je besser wir uns den jeweiligen Verhältnissen anpassen können und je besser wir die jeweilige Konjunktur wahrzunehmen verstehen, um so eher wird es uns gelingen, uns zu behaupten. Man sollte daher die Produktionsart und -richtung in jedem Betrieb gut durchdenken und durchkalkulieren, um festzustellen, wieweit hier noch Aenderungen getroffen werden könnten.

Viel größeren Nachdruck werden wir auch noch auf die Vermeidung aller unnützen Verluste während des Produktionsprozesses legen müssen. Wenn wir diesem Gedanken nachgehen, werden wir uns bald überzeugen, daß wir hier noch beträchtliche Einsparungen machen können. Wir brauchen nur einen Gang durch den Betrieb zu machen, um über manchen Betriebsfehler zu stolpern, der uns viel unnötiges Geld kostet. Es seien hier nur einige hervorgehoben, die mir auf meinen Reisen in der letzten Zeit aufgefallen sind. Da ist es zunächst die Düngerstätte, von der viele Landwirte nicht glauben wollen, daß sie schweres Gold verkörpert, deren Werte ebenso wie das Geld nur allzu leicht für immer entschwinden. Es liegt lediglich an uns, wieweit wir es verstehen, sie produktiv anzulegen. Wir wollen uns mit dieser Frage hier nicht näher beschäftigen, da wir auf sie an einer anderen Stelle noch zurückkommen werden.

Wenn wir den Stall betreten, um nach dem Vieh zu sehen, so wird uns der betreffende Landwirt unter anderem auch von seinen Viehverlusten berichten. Wenn auch die tierischen Produkte nicht gut preisen, so sind es gewöhnlich die Viehverluste, die die Viehzucht erst unrentabel machen, weil uns meistens die besten Tiere vorzeitig einzugehen pflegen. Es fragt sich nun weiter, ob es sich hier um unvermeidbare Verluste handelt oder ob auch den Landwirt die Schuld an diesen Verlusten trifft. Auch das Vieh ist, ebenso wie der Mensch, für verschiedene Krankheiten anfällig. Wenn aber das Vieh fast das ganze Jahr im Stall stehen muß, wo doch stets, besonders aber im Sommer, eine recht intensive Zersetzung des Stalldüngers stattfindet, und den Einfluß der frischen Luft, der Sonne und der Bewegung entbehren muß, so ist es kein Wunder, wenn die Organe geschwächt und gegen die verschiedenen Krankheiten anfällig werden. Es ist dann geradezu eine Selbstverständlichkeit, wenn eines Tages eine oder mehrere von unseren besten Kühen an Herzschlag, Tuberkulose oder anderen Krankheiten eingehen; denn die Organe dieser Tiere werden infolge der hohen Leistung stärker in Anspruch genommen als bei Tieren mit geringerer Leistung. Da aber die Tiere durch diese naturwidrige Haltung geschwächt sind, brechen sie unter der höheren Leistung viel eher zusammen. Die Weideverhältnisse sind zwar bei uns vielfach recht ungünstig. Es bedeutet aber kaum eine nennenswerte Belastung, wenn wir uns aus paar Holzpfählen und etwas Draht eine Koppel bauen, in die wir die Tiere täglich für einige Stunden austreiben. Mit diesem geringen Aufwand werden wir das Gesundheitskapital unserer Tiere sehr stark heben und die Ausfälle werden bedeutend geringer sein.

Sehenswert sind in Betrieben mit Stallfütterung auch die Klauen der Tiere. So hatte ich in diesem Frühjahr Gelegenheit, eine Kuh zu sehen, bei der die Klauen schon so stark nach oben gewachsen waren, daß sie fast einen vollen Halbkreis bildeten. Pferde und Kühe sind von Natur aus

zur reichlicher Bewegung, bei der die Hufe und Klauen eine entsprechende Abnutzung erfahren, verurteilt. Fehlt den Tieren die Bewegung, so muß es zu einer Mißbildung führen, da die Klauen, auch wenn sie nicht abgenutzt werden, weiter wachsen. Daß es aber direkt eine Quälerei für die Tiere bedeutet, wenn sie auf solchen mißgebildeten Füßen stehen und sich mit ihnen bewegen sollen, braucht wohl nicht besonders hervorgehoben zu werden. Das Wohlbefinden der Tiere leidet darunter sehr und kommt auch in einer geringeren Leistung zum Ausdruck. Die Welage hat zwei junge Landwirte im Klauenschnitt ausbilden lassen und stellt sie Landwirten für diese Arbeit gern zur Verfügung. Denn die Klauenpflege ist gerade in Wirtschaften mit Stallfütterung ein unbedingtes Erfordernis.

Um an Kraftfutter zu sparen, wird immer wieder darauf hingewiesen, daß der Landwirt mehr wirtschaftseigenes Futter von bester Qualität erzeugen sollte. Die bessere Pflege unseres Grünlandes und der verstärkte Anbau von eiweißreichen Futterpflanzen können uns aber nicht viel nützen, wenn wir durch unrationelle, veraltete Erntemethoden zu große Nährstoffverluste noch während der Ernte erfahren. Auch in diesem Jahre hat das Heu vielfach unter Regen gelitten. Wie sorglos konnte jener Landwirt schlafen, der sein Futter auf Trockengerüsten hatte.

In diesem Jahre konnten wir ein sehr starkes Lagern des Getreides, das stellenweise sehr zeitig eingetreten ist, beobachten. Vielfach glaubten die Landwirte, den Grund in einer zu starken Stickstoffgabe erblicken zu müssen, was aber nur in den seltensten Fällen zutreffen dürfte. Viel eher dürfte die einseitige Düngung und eine allzu starke Aussaat Schuld daran gewesen sein. Die Saaten sind in diesem Jahre recht gut durch den Winter gekommen und man sollte sie daher, wo eine stärkere Aussaat im Vorjahr erfolgte, rechtzeitig und öfters eggen, um einen dünneren Bestand zu schaffen.

Die schwierige Wirtschaftslage veranlaßt viele Landwirte, die erforderlichen Betriebsmittel nach Möglichkeit nicht zu kaufen, sondern in der eigenen Wirtschaft zu erzeugen, da sie lange nicht diesen Preisabbau erfahren haben wie die landwirtschaftlichen Produkte. Eine solche Einschränkung können wir bei den Düngemitteln und Kraftfuttermitteln beobachten. Doch auch Maschinenarbeit wird, soweit es möglich ist, durch tierische bzw. Handarbeit ersetzt. Immerhin leben wir in einer Zeit, in der sich viele in der Landwirtschaft benutzten Maschinen nicht mehr verdrängen lassen. Wir erinnern nur an die Drill-, Hack-, Dresch-, Häckselmaschine, Schrotmühle usw. Und wenn auch der Landwirt seinen Maschineneinkauf gegenwärtig nur auf die allernotwendigsten Maschinen beschränkt, so wäre es doch verfehlt, alle anderen Maschinen, soweit sie in der Wirtschaft vorhanden sind, aus der allgemeinen Mißachtung heraus, die man den Maschinen glaubt jetzt entgegenbringen zu müssen, geringzuschätzen. Gerade in wirtschaftlich schweren Zeiten müssen die Maschinen doppelt gut behandelt werden, damit sie möglichst lange gebrauchsfähig bleiben; denn jede Maschine, mag sie durch die Hand- oder Gespannarbeit noch so gut ersetzt werden, kann im Bedarfsfalle ein sehr willkommenes Reservemittel für den Landwirt abgeben. Wie geht aber der Landwirt mit diesem Kapital um? Erst vor kurzem hatte ich Gelegenheit, bei der Besichtigung einer Wirtschaft folgendes Bild zu beobachten: Auf einem freien Platz hinter der Scheune stand eine Harder'sche Kartoffelerntemaschine von Brennesseln überwachsen, so daß von den Rädern kaum noch etwas zu sehen war. Ferner lagen dort einige Pflüge und ein Heurechen. So sehr unser Vieh nach frischer Luft schreit, so sehr sind unsere Maschinen gegen frische Luft empfindlich, denn sie ist nicht nur beim Regen, sondern auch in der Nacht reichlich feucht, und Feuchtigkeit führt wiederum zu Rostbildung. Haben aber einmal die Wellen der Maschinen und andere empfindliche Teile ihre glatten Flächen eingebüßt, so ist gleichzeitig auch der präzise Gang der Maschine verlorengegangen. Unsere Parole muß daher lauten: „Vieh möglichst viel aus dem Stall, Maschinen nach dem Gebrauch möglichst schnell in den Schuppen", und nicht umgekehrt, wie es leider in der Praxis so oft der Fall ist.

In diesem trockenen Sommer waren Brände auf dem Lande an der Tagesordnung. In vielen Fällen waren die abgebrannten Objekte unterversichert. Erst vor einigen Tagen sind einige Wirtschaftsgebäude in Dąbrowa bisk. abgebrannt, wodurch den betreffenden Landwirten ein Schaden von 100 000 Zloty entstanden sein soll, während sie nur auf 35 000 Zloty versichert waren. Ein solches Risiko kann nur ein sehr gut gestellter Landwirt mit Bargeldkapital eingehen. In der gegenwärtigen Zeit aber, wo es den meisten Landwirten an Bargeld mangelt, setzen sie durch eine Unterversicherung ihrer Wirtschaft ihre Existenz auf's Spiel. Jeder Landwirt sollte daher rechtzeitig prüfen, ob sein Betrieb nicht unterversichert ist, denn wenn das Unglück geschehen ist, dann ist es zu spät.

Eine andere schädliche Erscheinung, die man heute auf Schritt und Tritt beobachten kann, ist die Interesselosigkeit, die der Landwirt seinen Produkten entgegenbringt. Sie rentieren sich nicht, decken kaum die Unkosten und deswegen ist es schade mehr Aufwand, als unbedingt notwendig, für diese Produkte aufzuwenden. Diese Ansicht mag für den ersten Augenblick stimmen, kann sich aber für die weitere Zukunft bitter rächen, denn dadurch vergraben wir uns den Absatzmarkt noch mehr. Je geringer aber bei gleichem Angebot der Verbrauch ist, um so niedriger auch der Preis. Eine Preisbesserung können wir nur durch Steigerung des Konsums erwarten. Das kann nun auf die Weise geschehen, daß wir dem Verbraucher die Ware in möglichst guter Qualität liefern. Die Praxis hingegen bestätigt das Gegenteil. Die Molkereien klagen, daß die Milch mit immer geringerer Sorgfalt gewonnen wird und daß es unmöglich ist, aus einem so schlechten Rohmaterial Produkte von besserer Qualität herzustellen. Was nun den Frischmilchverkauf anbetrifft, so könnte man bei den niedrigen Milchpreisen und auch jetzt in den warmen Sommermonaten den Verbrauch noch sehr steigern, wenn man auch die Milch in möglichst guter Qualität liefern würde. Unsere Milchzentralen sind aber noch nicht dahinter gekommen, daß man heute um den Abnehmer werben und kämpfen muß. Man muß ihm die Ware möglichst mundgerecht, appetitlich und schmackhaft machen. Wir dürfen vor keinem Mittel zurückschrecken, um den Käufer an die Ware zu fesseln. Wie ist es aber in Wirklichkeit? Will man selbst in der Großstadt Posen ein Glas tiefgekühlte Milch kaufen, so ist es unmöglich, sie zu bekommen. Es ist nicht denkbar, daß die Kühlung der Milch mit so großen Unkosten verbunden wäre, daß man sie nicht durchführen könnte, zumal doch die Molkereien über Kühleinrichtungen verfügen. In Deutschland kann man auf jedem größeren Bahnhof solche tiefgekühlte Milch kaufen, die dort sehr viele Abnehmer findet. Warum sollte es bei uns nicht möglich sein? Warum setzen sich unsere milchwirtschaftlichen Verbände nicht für eine größere Milchpropaganda ein?

Bei der Frage „Qualitätsware" sei hier noch auf ein Produkt hingewiesen, das ebenfalls sehr viel zu wünschen übrig läßt, und das sind die Eier. Es werden hier in Posen noch völlig unsortierte Eier mit unfeststellbarem Alter, gewöhnlich von sehr schmutzigem Aussehen, auf den Markt gebracht, so daß man schon bei ihrem Anblick jeglichen Appetit verliert. Wenn man bedenkt, welche hohen Anforderungen an das sogenannte „Frischei" in den Westländern gestellt werden, so merkt man erst, wie rückständig wir auch noch auf diesem Gebiete sind. Es würde sich sicherlich der Eierverbrauch noch bedeutend steigern lassen, wenn wir die Eier wenigstens sauber dem Konsumenten anbieten würden. Wasser dürfte aber auf dem Lande noch nicht fehlen.

Mit diesen wenigen Beispielen sollte gezeigt werden, daß unsere Wirtschaften durchaus nicht reibungslos laufen und daß wir nicht nur noch billiger produzieren können, sondern auch der Qualitäts- und Absatzfrage mehr Beachtung schenken müssen, wenn wir uns bessere Einnahmequellen sichern wollen. Der Schrei nach Anleihen, wenn es uns nicht gelingen will, einen Ausgleich zwischen der Einnahmen- und Ausgabenseite herzustellen, kann unseren Ruin nur beschleunigen, weil wir uns durch die augenblickliche Hilfe, die uns in Form eines Kredites gewährt wurde, die aber eine weitere Belastung für die Wirtschaft bedeutet, nur allzuleicht über die schwierige finanzielle Lage unserer Wirtschaft hinwegsetzen und nicht rechtzeitig Gegenmaßnahmen zur Sicherung ihrer Existenz treffen. Die Inanspruchnahme von fremdem Kapital ist nur dann angebracht, wenn wir gleichzeitig unseren Betrieb so durchorganisieren, daß sich unsere Einnahmen bedeutend verbessern. Das Arbeiten mit fremdem Kapital ist eine besondere Kunst, die nicht jeder versteht. Wir sollten daher an erster Stelle unser ganzes Denkvermögen in Fluß setzen und uns selbst zu helfen suchen, fremde Hilfe hingegen nur in Ausnahmefällen in Anspruch nehmen, da wir lediglich auf diesem Wege uns behaupten können.

Ja, wird mancher Landwirt einwenden, woher sollen wir all' die Schlauheit nehmen, um uns durchzusetzen und uns vor allen den vielen Schäden in der Wirtschaft zu schützen? Auch dafür ist gesorgt. Den Grundstock für seine Weisheit soll sich der Landwirt auf der Fachschule holen. Es gibt sicherlich keinen Landwirt, der eine solche Fachausbildung später bedauert hätte. Und doch fällt es den meisten Landwirten sehr schwer, ihre Söhne auf die Landwirtschaftsschule zu schicken. Es liegen mir keine statistischen Unterlagen zur Hand, aber aus dem Schulbesuch in den letzten Jahren kann man schließen, daß sicherlich nicht einmal jeder 10. Landwirtssohn auf eine Landwirtschaftsschule kommt. Auch dafür hat der Landwirt seine Entschuldigung. Es fehlt an dem leidigen Geld. Wenn es uns aber gelingt, durch vernünftige Wirtschaftsweise im Laufe eines Jahres das eine oder das andere Stück Vieh zu retten und noch manchen anderen Verlust zu vermeiden, dann wird auch bald das Geld für die Winterschule zusammen sein. Sollte es aber noch nicht ausreichen, dann müssen wir einmal auch gegen uns selbst hart sein und uns, wenn es sich um das Wohl unserer Kinder handelt, dies und jenes versagen, soweit es nicht zum unbedingten Lebenserfordernis gehört. Die Kinder haben das Vorrecht, denn sie sollen uns einmal ersetzen. Unsere Pflicht ist es daher, dafür zu sorgen, daß sie den Lebensanforderungen später auch gerecht werden können. Brechen sie unter der Last zusammen, so haben auch wir einen Teil der Verantwortung und Schuld zu tragen, weil wir unseren Kindern nicht das nötige Rüstzeug mit auf den Weg gaben.

Landwirtschaftliche Fach- und genossenschaftliche Aufsätze

Wovon die Fruchtbarkeit des Bodens abhängig ist.

Die Fruchtbarkeit eines Bodens ist von seinem jeweiligen physikalischen, chemischen und biologischen Zustande abhängig.

Der physikalische Zustand wird hauptsächlich durch Beackerung, durch Regulierung der Bodenfeuchtigkeit sowie durch Erhaltung der nötigen Lockerheit beeinflußt. Die Beackerung erfolgt mit den verschiedensten Geräten, unter denen der Pflug noch immer das wichtigste ist. Seine Form und Schwere richten sich nach der Bodenzusammensetzung. Ebenso wichtig ist seine Anwendung zur richtigen Zeit. Das wäre der Herbst und der Winter, für den Zwischenfruchtbau die Zeit nach der Getreideernte. Im Frühjahr sollte mit Ausnahme des Kartoffelpflügens der Pflug ruhen; wer ihn dann noch anwendet, kann an seinem Acker in Hinsicht auf die anzubauende Sommerfrucht viel verderben. Wo diese erst spät ausgepflanzt wird und vorher noch eine gründliche Unkrautbekämpfung stattfinden soll, ist es natürlich etwas anderes.

Eine besondere Stellung in der Ackerbearbeitung nimmt die Brache ein. Mit ihr werden mehrerlei Zwecke verfolgt; denn außer der Unkrautvertilgung soll sie den Acker gehörig mürbe machen und den Zerfall der Mineralien fördern.

Zur Vorbereitung der Einsaat sind Grubber und Egge unentbehrliche Geräte. Für die Einebnung und leichte Festigung des Bodens hat sich die Schleppe (Schleife) sehr bewährt, so daß viele Landwirte sie jetzt ebenfalls als unentbehrlich ansehen.

Dagegen wird die Zahl der Zweifler über den Nutzen des Walzens größer. Man sagt, daß die Walzen, wenn sie den Boden wirklich so festigen sollen, wie man es wünscht, viel schwerer sein müßten. Dann aber werden sie wieder zu schwer für die Pferde und für den Transport. Auch würden sie zu hohe Kosten verursachen, wenn man sie sich schicken lassen würde. Ferner ist das Walzen nicht nur vom Acker, sondern auch von der Witterung abhängig. Bei unzeitiger Anwendung wird unter Umständen mehr verdorben als gewonnen.

Für die Pflegearbeiten an den Feldfrüchten dienen Egge und Hacke. Leider ist man vielfach noch zu zaghaft, die Egge über die grünen Saaten gehen zu lassen; aber selbst, wenn nicht viel Unkraut darin steht, sollte man das Eggen nicht versäumen; denn es frischt den Boden durch die oberflächliche Lockerung wieder auf und verhütet allzu starke Wasserverdunstung, wenn vorher gewalzt war oder trockene Witterung eintritt. Noch gründlicher arbeitet die Hacke. Tiefes Hacken dient vorzugsweise der Unkrautvertilgung; am sorgfältigsten ist diese Arbeit mit der Hand auszuführen. Für solchen Fall brauchen auch die Reihen nicht so weit wie für die Pferdehacke zu stehen. Weite Stellung der Reihen bringt aber wieder den Vorteil, daß man bei vorgeschrittenem Wachstum und gegen hartnäckiges, tiefwurzelndes Unkraut noch den Bodenmeißel arbeiten lassen kann.

Die Behäufelung der Pflanzen hat den Zweck, sie zur Bildung von Nebenwurzeln oder — wie bei den Kartoffeln — zum Knollenansatz anzuregen. Sie ist ebenfalls von der Witterung und von den besonderen Bodenverhältnissen abhängig zu machen. Es entscheidet also nicht einfach die Jahreszeit; denn mit dem Behäufeln soll frischer, feuchter Boden nach oben gebracht werden.

In der Regel hat man bei wachsender Frucht ständig darauf zu sehen, daß es ihr nicht an Wasser mangelt. Dieses ist wichtiger als Dünger, und der Verbrauch von Wasser ist im Laufe einer Kulturperiode ein ungeheurer. Ein Zuviel ist nur bei stauender Nässe und auf moorigem Boden zu befürchten.

Stauende Nässe bildet sich aber nur bei undurchlässigem Untergrund oder an Berghängen bei großen Mengen von ablaufendem Wasser. Ist das nötige Gefälle vorhanden, so schafft die Dränage am besten Abhilfe und außerdem noch den Vorteil, daß sie den Boden lüftet. Ueberschüssige luftförmige Kohlensäure kann auch durch die Dränröhren entweichen. Ferner suchen andere Gase, die oft schädlich werden, wie der Schwefelwasserstoff, hier einen Ausweg. Durch Dränage wird also der Boden nicht nur entwässert, sondern auch entsäuert und entgiftet. Von außen dagegen strömt — je nach Temperaturwechsel — frische Luft hinzu, die durch die Dränfugen an die Wurzeln dringt, sie mit Sauerstoff reichlich versorgt und so dauernd zum Wachstum und zur Tätigkeit anregt. Dennoch soll nur dort dräniert werden, wo es wirklich dringend notwendig ist. Andernfalls führen die Dräns zu viel Wasser ab und mit diesem auch zu große Mengen gelöster Düngestoffe. Außerdem sollen die Dräns an verschiedenen Stellen verschließbar sein, damit man nötigenfalls den Abfluß des Bodenwassers auch hemmen kann. Im Winter bei Frost und Wachstumsstillstand soll umgekehrt die kalte Luft durch Verschließen von außen ferngehalten werden.

Die chemische Verbesserung des Bodens wird zum großen Teil durch die eben erwähnte physikalische Verbesserung gefördert. Im übrigen spielen die Dünger und ihre richtige Anwendung die wichtigste Rolle. Durch Stalldung und Gründünger werden dem Acker zwar alle Düngestoffe zugeführt, aber je nach der darauf folgenden Frucht im einzelnen oft nicht in ausreichendem Maße. Ebenso wichtig ist die durch diese Dünger erreichte Bildung bzw. Erhaltung oder Vermehrung des Humus, der für die Wirksamkeit verschiedener anderer Düngemittel sowie für das Ansammeln der nötigen Bodenfeuchtigkeit Vorbedingung ist und der bindige Böden in der richtigen Lockerung hält und ihnen durch die sich im Humus abspielenden Verwesungsvorgänge Wärme verleiht. Die künstlichen Düngemittel sind nach ihrem Gehalt an spezifisch wirksamen Düngestoffen und nach ihrer physikalischen und chemischen Einwirkung zu unterscheiden. Die einen lockern den Boden, die anderen verkrusten ihn. Dann wiederum gibt es solche Dünger, welche Säurereste im Boden zurücklassen und bei reichlicher und häufiger Anwendung dessen Säuregehalt zu sehr steigern können. Im Gegensatz hierzu stehen die alkalisch wirkenden Düngemittel einschließlich des Kalkes, mit denen sich die Säureschäden wieder beheben lassen. Die Düngemittel dürfen jedoch nicht einseitig und übertrieben angewendet werden, weil manche Pflanzenarten wiederum einen alkalisch reagierenden Boden nicht lieben. Für jede einzelne Frucht nun im Einklang mit den vorhandenen Bodenverhältnissen immer das Richtige zu treffen, ist eine schwer zu erlernende Kunst. Ja, kaum ein Landwirt wird von sich sagen wollen, daß man dabei vollständig auslernt. Deshalb trachtet ein jeder nach Aufklärung darüber, was Praxis und Wissenschaft bisher ergeben haben. Dies gilt um so mehr, als die Zahl der künstlichen Düngemittel in den beiden letzten Jahrzehnten wesentlich gestiegen und damit auch die Auswahl bedeutend verbessert ist.

Die biologische Bodenverbesserung bezieht sich auf die Förderung des Bakterienlebens sowie der Enzyme, von denen man kaum etwas Bestimmtes sagen kann, sondern nur ihre Wirksamkeit kennt. Beide dienen dazu, chemische und

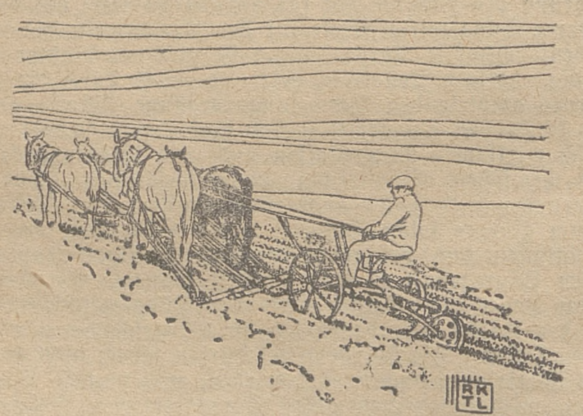
mineralische Stoffe zu zerlegen und dabei deren Aufnahme durch die Pflanzenwurzeln zu vermitteln. Man hat erkannt, daß sie zu einer gedeihlichen Entwicklung der Pflanzen notwendig sind. Deshalb sucht man Leben und Vermehrung dieser Kleinwesen zu erforschen, und die Praxis fördert auch hier alles, was als gut und nützlich für sie gilt. Die Wissenschaft hat festgestellt, daß für das Gedeihen und die Ausbreitung dieser winzigen lebensvermittelnden Körperchen vor allem ein gesunder — nicht zu saurer — Humus und ein normaler Kalkgehalt erforderlich sind. Der Humus ist unentbehrlich, weil die Kleinlebewesen einer gewissen Feuchtigkeit und Wärme bedürfen, der Kalk aus verschiedenen anderen Gründen. Auch in dieser Beziehung ist es nicht ganz einfach, immer das richtige Maß innezuhalten. Immerhin werden, wenn man den Boden in den genannten Beziehungen nur nicht vernachlässigt, auf diesem Gebiete nicht so viele Verstöße begangen wie bei der Wahl, Bemessung und Verabfolgung der künstlichen Düngemittel. Mit der weiteren Erforschung der Bodenbiologie dürften aber in Zukunft noch neue nützliche Maßnahmen dazukommen.

Sch.-Ro.

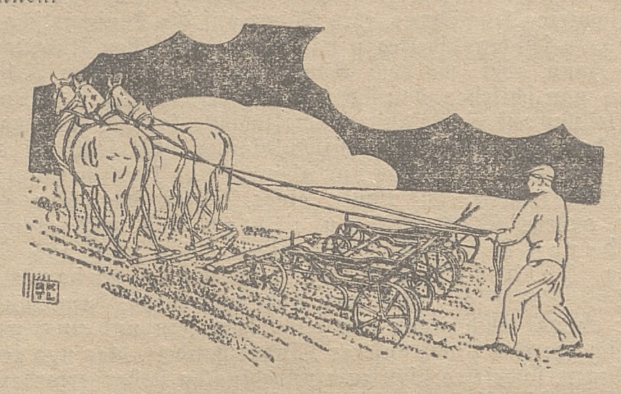
Arbeitsersparnis bei der Bestellung.

Von Dipl.-Ing. Victor.

Das Pferd geht bekanntlich schneller als der Mensch und wenn der Mensch neben dem Gerät herläuft, kann die Schnelligkeit des Pferdes nicht ausgenützt werden. Nun läßt sich aber an jedem Schälpflug oder sonstigem Rahmenpflug der Sitz ohne weiteres anbringen, häufig auch am Grubber und an der Walze. Auch der Düngerstreuer und die Drillmaschinen können mit einem Sitz ausgerüstet werden. Man braucht auch keine Angst zu haben, daß die „armen" Pferde hierdurch über Gebühr beansprucht werden, einwandfreie Messungen haben ergeben, daß der Zugkraftbedarf höchstens um 5 Prozent steigt, die Steigerung in der Regel aber kaum zu merken ist. Weiter soll man es sich zum Grundsatz machen, möglichst viel Zugtiere von einem Manne lenken zu lassen, und Hand in Hand damit geht grundsätzlich entweder die Verbreiterung der Arbeitsgeräte oder ihre Staffelung nach der Tiefe. So kann man z. B. zwei Grubber nebeneinander an einen Zugbaum hängen und zur Anspannung die doppelte Anzahl Zugtiere wie gewöhnlich benutzen. Die Grubber werden dann durch zwei Streben miteinander verbunden, und sollte es ihre Bauart erfordern, so wird noch ein Grubberschar zwischen den beiden Geräten an einer der Streben befestigt. Zwei Eggen koppelt man in ähnlicher Weise: Die Zugbalken werden durch ein Kettenglied an einen gemeinsamen Zugbaum gehängt. Um ein „Auf-der-Nase-gehen" der Eggen zu verhindern, was infolge der langen Anspannung und des zweiten Zugbaums



eintreten kann, kann man den Hilfsbaum rechts und links mit einem kleinen Rade versehen und so gewissermaßen eine rollende Anhängervorrichtung für Eggen, Walzen, Schleppen und vielleicht auch Grubber herstellen. Auch zwei Pflüge können gut miteinander gekoppelt werden. Der Vorteil dieser Anordnung ist, daß ein Mann mit der doppelten Anspannung mindestens die doppelte Arbeitsleistung vollbringt, ja sogar noch gegenüber der normalen Anordnung mehr herausholt, weil das Ummwenden nur halb so oft stattfindet. Die Staffelung nach der Tiefe will besagen, daß man Arbeitsgänge kombiniert. Z. B. hängt man unmittelbar an den Pflug oder Schälpflug ein Eggenfeld oder eine Schleppe an, die durch Ketten mit einem leicht an jedem Pfluge anzubringenden Ausleger verbunden wird. Auch an die Walze und an den Grubber sollte man stets eine Egge anhängen und auch bei Drillmaschinen und Düngerstreuer wird sie sich sehr leicht anbringen lassen. Der Vorteil liegt auch hier klar auf der Hand: Ohne ins Gewicht fallende Kosten werden zwei Arbeitsgänge in einem Gange erledigt, und es ist klar, daß dadurch beträchtliche Ersparnisse gemacht werden können.



Schließlich sei auch noch der Vollständigkeit halber der Sitzpflug erwähnt, der fabrikmäßig hergestellt wird. Er wird ein- bis dreischarig gebaut und wird heutzutage vielfach mit einer automatischen Aushebevorrichtung versehen. Mit sechs Pferden Bespannung vermag er dreischarig 1,5 bis 2 Hektar am Tag Saatfurche zu leisten und wird dadurch sozusagen zum Motorpflug des kleinen Mannes. Außerdem kann er auch zum Schälen mit gutem Erfolg benutzt werden, wobei natürlich nur die halbe Anspannung zu nehmen ist. Gut bewährt hat sich dabei die Rollenbracke zur Anspannung der Zugtiere. Aber auch hier kann man sich mit behelfsmäßigen Einrichtungen helfen, indem man zwei Dreispännerbracken über eine Rolle durch ein Drahtseil oder eine Kette verbindet. Die Rolle wird dann am Zughaken angehängt. Hierbei ist noch zu bemerken, daß die Zugleistungen der Pferde günstiger werden, wenn sie lang und nicht breit angespannt sind. Die Tiere behindern sich weniger, und daher ist ihre Ausnutzung besser.

Man sieht also, die Mechanisierung eines Betriebes beruht keineswegs auf der Anwendung eines Schleppers oder auf dem Ankauf neuer Maschinen. Auch mit den vorhandenen Mitteln läßt sie sich durchführen, wenn Geschick und Ueberlegung Hand in Hand arbeiten.

Vom Beulenbrand des Maises.

An den Maispflanzen kann man jetzt vielfach beulenartige Geschwülste beobachten, die auf den Beulenbrand des Maises (ustilago maidis) zurückzuführen sind. Diese Brandart befällt nicht nur die Blütenstände des Maises, sondern auch Stengel und Blätter, ja sogar Wurzeln. Die Körner am Kolben werden gruppenweise in große, von einer weißgrauen, glänzenden Oberhaut bedeckte Brandkörner umgewandelt, die zuletzt bersten und bedeutend größer sind als gewöhnliche Maiskörner. Sie ergeben zusammen eine Geschwulst von unregelmäßiger Form in der Größe einer Faust und darüber. Der Inhalt der Brandkörner ist ursprünglich schwarz-braun und klebrig. Wenn aber die Körner platzen, so ist er bereits trocken und ein schwärzerer Staub kommt zum Vorschein, der durch den Wind verbreitet wird.

Tritt diese Krankheit an den Stengeln und Blättern auf, so ist sie zunächst an den harten, glänzenden, blaß-grauen Verbildungen erkenntlich, die mitunter den Umfang eines kleinen Kinderkopfes erreichen oder auch als kleine, warzenähnliche Gebilde zurückbleiben. In beiden Fällen sind jedoch diese Geschwülste mit schwarzem Sporenstaub angefüllt. Die Sporen keimen gewöhnlich nach einer durchgemachten Ruhezeit im nächsten Frühjahr. In Nährlösungen, wie z. B. in frischem Stallmist oder in frisch gedüngter Erde können sie jedoch sofort keimen und neue Generationen erzeugen. Bei der Keimung bilden sie neue Sporen, die durch den Wind verbreitet werden. Bleiben diese Sporen an Maispflanzen haften, so findet an der betreffenden Stelle eine Infektion statt, die zur Folge hat, daß nach etwa drei Wochen die schon erwähnten Geschwülste zum Vorschein kommen. Die Infektionsgefahr ist verhältnismäßig groß, da sich die Sporen sogar mehrere Jahre im Boden am Leben erhalten und die Maispflanzen während ihrer ganzen Vegetationszeit an-

stecken können. Die Krankheit tritt auf dem Maisfelde erst dann zum Vorschein, wenn die Pflanzen über 1 Meter hoch sind.

Eine Beizung kommt bei dieser Krankheit nicht in Frage, da die Infektion während des Wachstums der Pflanzen erfolgt. Hingegen soll man alle kranken Gebilde, sobald sie sich zeigen, noch vor dem Freiwerden des Sporenstaubes entfernen. Auch soll man zu Mais keinen frischen Stallmist geben, weil dieser das Gedeihen des Pilzes im Boden fördert. Natürlich dürfen auch Abfälle von brandigem Mais nicht auf Dünger- oder Komposthaufen gelangen, sondern sollen verbrannt werden.

W. L. G., Landwirtschaftliche Abteilung.

Landwirtschaftliche Vereinsnachrichten

Akkordsätze für die Hackfruchternte für 1932.

Die am 30. 8. d. Js. auf dem Arbeitsinspektorat in Thorn gepflogenen Verhandlungen in Sachen der Akkordsätze für die diesjährige Hackfruchternte verliefen wiederum ohne jedes Ergebnis, so daß von seiten der Arbeitsinspektion das Außerordentliche Schiedsgericht beantragt worden ist. Wir empfehlen daher, sofern in Akkord gearbeitet werden soll, vorläufig nur à conto-Zahlungen zu geben.

Arbeitgeberverband für die deutsche Landwirtschaft in Großpolen.

Rückständige Lohnzahlung.

Wir nehmen auf eine kürzlich auf der Arbeitsinspektion gepflogene Verhandlung Bezug und bitten unsere Mitglieder, soweit dies möglich ist, evtl. rückständige Lohnzahlungen an die Arbeiter recht bald zu begleichen. Weiter sollten auch alle Naturalien, welche die Arbeiter bisher nicht erhalten konnten, jetzt nach der Ernte verausgabt werden, damit die Demoralisierung der Arbeiter nicht noch weiter fortschreitet, sowie die Autorität der Arbeitgeber nicht untergraben wird.

Infolge der kritischen Wirtschaftslage, die so schwer auf der gesamten Landwirtschaft lastet, ist für manche Betriebe eine pünktliche Regelung dieser Verpflichtungen nicht immer möglich gewesen. Die Ausgabe des Deputates müßte jedoch unter allen Umständen pünktlich erfolgen.

Auf Grund der Notverordnungen für die Landwirtschaft bestehen für die Abzahlung sonstiger Schulden gewisse Erleichterungen, so daß nunmehr in allererster Linie Rückstände an die Arbeiter beglichen werden müßten.

Arbeitgeberverband für die deutsche Landwirtschaft in Großpolen.

Aufnahmebedingungen für das Schuljahr 1932/33 an den deutschsprachigen Landwirtschaftsschulen.

Wie bisher, sollen auch in diesem Jahre die deutschsprachigen Landwirtschaftsschulen ihre Tore für den Schulbesuch bei genügender Schülerzahl anfangs November öffnen.

In die Unterabteilung der Schule finden Landwirtssöhne Aufnahme, die das Mindestalter von 16 Jahren überschritten haben und im Besitze eines Abgangszeugnisses einer Elementarschule sind. Dem Gesuche zur Aufnahme sind beizufügen: Taufschein, Führungszeugnis vom Ortsschulzen und letztes Schulzeugnis.

In die Oberabteilung der Schule finden Landwirtssöhne Aufnahme, die die Unterabteilung der Schule mit Erfolg absolviert haben oder einen dementsprechenden Bildungsnachweis einer Mittelschule vorlegen können. Dem Aufnahmegesuch sind die gleichen Zeugnisse wie zur Aufnahme in die Unterklasse beizufügen. Die Aufnahmegesuche sind baldmöglichst zu richten an:

Szkoła Rolnicza Niemiecka
Wielkopolskiej Izby Rolniczej } Środa

oder an die Landwirtschaftsschule der Westpolnischen Landwirtschaftlichen Gesellschaft in Międzychód.

Nähere Auskunft erteilen die Schulleitungen obiger Schulen.

Für bedürftige Landwirtssöhne können Stipendien beantragt werden. **Abteilung Lehrgänge der Welage.**

Landwirtschaftliche Herbstlehrlingsprüfung

findet Ende September statt. Näheres siehe „L. Z.-W.-Bl." Nr. 35, S. 503.

Vereinskalender.

Bezirk Posen I.

Ldw. Verein Morasko. Sitzung Sonntag, den 11. 9., pünktlich um 3 Uhr in Morasko. Bei schönem Wetter findet die Sitzung im Garten eines Mitgliedes dortselbst statt. Von 3—4 Uhr findet eine „Obstpacklehrstunde" mit praktischer Vorführung von Frl. Saleßnik statt, zu der vor allem die verehrten Hausfrauen und Töchter eingeladen sind. Ab 4 Uhr Vortrag: Gartenbaudirektor Reissert über „Tagesfragen im Obstbau und Pflege der Obstgärten im Sommer". Um recht rege Teilnahme wird gebeten.

Versammlungen: Ldw. Verein Strakkowo: Sonnabend, 3. 9., nachm. 5 Uhr bei Barral. Anschließend findet ein gemütliches Beisammensein statt, wozu auch die Angehörigen der Mitglieder eingeladen sind. **Ldw. Verein Wreschen, Ortsgruppe Mikoslaw:** Sonntag, 4. 9., nachm. 5 Uhr bei Fitzke in Mikoslaw. Die Mitglieder der Vereine Starkowiec Piątkowski und Biechowo sind hierzu eingeladen. **Ldw. Verein Santomischel:** Montag, 5. 9., nachm. 4 Uhr bei Andrzejewski. In den vorstehenden drei Versammlungen spricht Herr Dipl.-Landw. Binder über: „Herbstbestellung, unter besonderer Berücksichtigung des Düngers". **Sprechstunden: Wreschen:** Donnerstag, 8. und 22. 9., im Konsum. **Posen:** Jeden Freitag vormittag in der Geschäftsstelle ulica Piekary 16/17.

Bezirk Posen II.

Kreisbauernverein Samter: Am Mittwoch, d. 7. 9., nachm. 5 Uhr findet eine Sitzung des Kreisbauernvereins Samter bei Letkiewicz (früher Schrader) in Pniewy statt. Wegen Besprechung wichtiger Tagesfragen wird um vollzähliges Erscheinen gebeten. **Sprechstunden: Neutomischel:** Jeden Donnerstag vormittag bei Kern. Die Sprechstunde in Posen findet von jetzt ab jeden Mittwoch vormittags in der Geschäftsstelle ul. Piekary 16/17 statt. **Versammlungen: Ldw. Verein Duschnik:** Freitag, 2. 9., nachm. ½3 Uhr bei Pepel. **Ldw. Verein Opalenica:** Sonnabend, 3. 9., nachm. ½5 Uhr bei Winter in Lenkerhauland. **Ldw. Verein Mechnatsch-Miloslowo:** Sonntag, 4. 9., nachm. 3 Uhr bei Paschke in Mechnatsch. Um vollzähliges Erscheinen wird gebeten. In vorstehenden drei Versammlungen spricht Herr Dipl.-Landw. Chudzinski über: „Herbstbestellung". **Ldw. Verein Trzcianka:** Sonnabend, 10. 9., nachm. ½6 Uhr im Gasthaus in Trzcianka. Vortrag: „Herbstbestellung". **Ldw. Verein Pachy:** Sonntag, 11. 9., nachm. ½3 Uhr bei Fabian, Silna nowa. Vortrag: „Herbstbestellung". **Ldw. Verein Kupferhammer:** Sonntag, 11. 9., nachm. ½6 Uhr bei Riemer. Vortrag: „Herbstbestellung".

Bezirk Bromberg.

Ldw. Kreisverein Bromberg: Versammlung: Mittwoch, 7. 9., nachm. 3 Uhr im Elysium-Bromberg, Gdańska 68. **Ldw. Kreisverein Schubin: Versammlung:** Donnerstag, 8. 9., nachm. 5 Uhr im Hotel Ristau-Schubin. In beiden Versammlungen Vortrag des Herrn Dipl.-Landw. Zern über das Thema: „Was können wir aus der Entwicklung der diesjährigen Ernte lernen?"

Versammlungen: Ldw. Verein Wlóki: Freitag, 9. 9., nachm. 5 Uhr Gasthaus Wöldt-Wlóki. **Ldw. Verein Ludwikowo:** Sonnabend, 10. 9., nachm. 1 Uhr Gasthaus Müller-Ludwikowo. **Ldw. Verein Ciele:** Sonntag, 11. 9., nachm. 6 Uhr Gasthaus Eichstedt-Zielonka. **Ldw. Verein Mochle:** Montag, 12. 9., nachm. 6 Uhr Gasthaus Joachimczak-Mochle. **Ldw. Verein Witoldowo:** Dienstag, 13. 9., nachm. 6 Uhr Gasthaus Dalüge-Witoldowo. **Ldw. Verein Sipiory:** Mittwoch, 14. 9., nachm. 3 Uhr bei Jahnke-Sipiory. **Ldw. Verein Chrośna:** Donnerstag, 15. 9., nachm. 5 Uhr Gasthaus Griesbach-Chrośna. **Ldw. Verein Władysławowo:** Freitag, 16. 9., nachm. 5 Uhr Gasthaus Kollmann-Władysławowo. In allen Vereinen Vortrag des Diplomlandwirts Chudzinski über: „Herbstbestellung".

Bezirk Gnesen.

Das Büro der Geschäftsstelle befindet sich in der ul. Lecha 3 (Bahnhofstraße) parterre.

Versammlungen: Frauenausschuß: Freitag, 9. September, vorm. 11 Uhr findet in Gnesen in der Freimaurerloge, ul. Mikołaja 1, eine Frauenversammlung statt, in der Herr Rommel-Inowrocław einen Vortrag über das Thema: „Wie läßt sich die ländliche Geflügelzucht ohne große Unkosten einträglicher gestalten" hält. Wir bitten um zahlreiches Erscheinen. **Ldw. Verein Kiszkowo:** Sonntag, 4. 9, nachm. 4 Uhr bei Freier in Kiszkowo. Vortrag: Ing. agr. Karzel über „Herbstbestellung". Außerdem Vorführung der neusten Einweckmethode durch Herrn Primas-Pudewitz. Da der Vertrauensschriftführer, Herr Giese-Kiszkowo, sein Amt niedergelegt hat, findet Neuwahl statt, weshalb um zahlreiches Erscheinen gebeten wird. **Ldw. Verein Golantsch:** Sonnabend, 10. 9., nachm. 4 Uhr im Gasthaus Haupt. Vortrag: Bußmann über „Herbstbestellung und landwirtschaftliche Tagesfragen".

Es wird beabsichtigt, etwa ab 1. Oktober einen Haushaltungskursus in Gnesen selbst abzuhalten. Es können hierzu noch einige Teilnehmerinnen angemeldet werden. Interessenten bitten wir, sich umgehend bei der Geschäftsstelle, Lecha 3, zu melden.

Bezirk Lissa.

Sprechstunden: Rawitsch: 3. und 17. 9. **Wollstein:** 9. und 23. 9.

Bezirk Ostrowo.

Sprechstunden: Jarotschin: Montag, 5. 9., bei Hildebrand. **Schildberg:** Donnerstag, 8. 9., in der Genossenschaft. **Versammlungen: Verein Glücksburg (Przemysławki):** Sonnabend, 3. 9., abends 6 Uhr im Gasthause zu Cerkwitz. **Verein Kobnlin:** Sonntag, 4. 9., nachm. 2¼ Uhr bei Taubner. In beiden Versammlungen Vortrag: Diplomlandwirt Boethelt-Parzęczewo über „Betriebswirtschaftliche Rentabilitätsfragen". **Wiesenschauen: Verein Latowitz:** Sonnabend, 10. 9., in Sieroszewice und Kęszyce. **Verein Langenfeld:** Sonntag, 11. 9., von 2 Uhr ab. **Verein Ratenau:** Montag, 12. 9., von 9 Uhr ab. Treffpunkte usw. werden durch die Herrn Vertrauensleute bekanntgegeben.

Bezirk Rogasen.

Sprechstunde: Jeden Donnerstag von ½10 bis 12 Uhr in der Zentralgenossenschaft. **Versammlungen: Ldw. Verein Margonin:** Sonntag, 18. 9. (nicht 4. 9.), nachm. 6 Uhr im Vereinslokal. 1. Geschäftliches; 2. Vortrag; 3. Anträge.

Bezirk Wirsitz.

Sprechtage: Nakel: Freitag, 2. 9., von 12—3 Uhr bei Heller; **Miasteczko:** Dienstag, 6. 9., von 1—4 Uhr bei Vorköper; **Mrocza:** Donnerstag, 8. 9., von 10—4 Uhr nachm. bei Schillert; **Wysoka:** Sonnabend, 10. 9., von 2—5 Uhr bei Wolfram; **Białośliwie:** Montag, 12. 9., von 1—4 Uhr bei Oehlke; **Wąwelno:** 15. 9., von 1—4 Uhr bei Wiśniewski.

Bekanntmachungen der Gartenbau-Abtlg.

Fortsetzung der Unterrichtskurse vom [illegible]jahr 1932.

Bezirk Gnesen. Ldw. Verein Lubowo: Dienstag, d. 6. 9., von ½10 bis 12 und von 2 bis 5 Uhr in der Schule Lubowo. Gleichzeitig findet als Vorbereitung für die im kommenden Herbst abzuhaltende Obstschau am genannten Tage von 4 bis 6 Uhr ein Vortrag über „Praktische Obsternte und den Obstabsatz in Einheitskisten" mit praktischen Vorführungen über das Obstverpacken von Fräulein Saleßnik statt. Die verehrten Hausfrauen und Töchter auch aus den Nachbarvereinen sind zur recht regen Beteiligung hiermit eingeladen.

Bemerkung: Notizbuch und Bleistift sind zu den Unterrichtskursen von den Teilnehmern mitzubringen.

Obsternte-Aussichten 1932.

Wir bitten die Ergebnisse der Obsternteaussichten auf nachstehendem Abschnitt einzutragen, den Abschnitt auszuschneiden, auf eine frankierte Postkarte zu kleben und dieselbe bis 4. September 1932 an die „Gartenbau-Abteilung der Welage, Poznań-Sołacz, ul. Podolska 12" gelangen zu lassen. Die ausgefüllten Abschnitte können auch vereinsweise im verschlossenen Briefumschlag zugesandt werden.

Obsteinheitskisten liefert und sind zu bestellen bei Mühlengutsbesitzer Fr. Fröhlich, Kamiennik, p. Kwiejce, pow. Czarnków.

Holzwolle liefert und ist zu bestellen beim Sägewerk F. Haase in Drawsko, pow. Czarnków.

Hier abschneiden!

Die Obsternte ist	gut	mittelmäßig	schlecht	zu verkaufen sind? Ztr.	Obstbaum- u. Rebenkrankheiten?
von Äpfeln . .					
„ Birnen .					
„ Pflaumen					
„ Trauben .					
„ Walnüssen					
„ Haselnüssen					

Wohnort: . . . . Kreis: . . . .

Post/Bahnstation: . . . .

. . . .
Vor- und Zuname.

Hier abschneiden! Wer nicht antwortet, schadet sich selbst und den andern!

Gärtnerlehrlings-Prüfung.

Es können sich noch einige Lehrlinge polnischer Staatsbürgerschaft deutscher Nationalität, denen an der Ablegung einer Prüfung in deutscher Sprache bei der Westpolnischen Landwirtschaftlichen Gesellschaft, Gartenbau-Abteilung, gelegen ist, umgehend, allerspätestens bis 4. September 1932 bei der unterzeichneten Abteilung melden. Zur Anmeldung sind: 1. der ausführliche selbstgeschriebene Lebenslauf, 2. die schriftliche Zustimmungserklärung des Vaters oder Vormundes und des Lehrherrn, 3. ein Führungszeugnis, ausgestellt vom Lehrherrn, 4. ein schriftlicher deutlicher Vermerk, aus dem hervorgeht: a) Zugehörigkeit des Lehrherrn, bei welchem polnischen Gartenbauverein, b) wann die Registrierung des sich meldenden Lehrlings bei der Izba Rolnicza, Dział Ogrodnictwa, erfolgte (vom Lehrherrn im verschlossenen Briefumschlag beigelegt), 5. eine Prüfungsgebühr in Höhe von 15 Złoty per Postanweisung, wovon 12 Złoty bei Nichtannahme zur Prüfung zurückerstattet werden, per Einschreibebrief an die „Welage, Gartenbau-Abteilung, Poznań-Sołacz, ul. Podolska 12" einzusenden. Nach Schluß der Anmeldung erfolgt direkte Nachricht. Prüfungstermin voraussichtlich Ende November 1932. Vorbedingung zur Prüfung ist eine vollendete dreijährige Lehrzeit.

Welage, Gartenbau-Abteilung, Poznań, Sołacz, ul. Podolska 12.

Genossenschaftliche Mitteilungen

Die Tätigkeit der Molkereigenossenschaften im Monat Juli 1932.

Die Molkereigenossenschaften beider Verbände hatten im Monat Juli eine Milcheinlieferung von 10 798 232 Kilogramm gegenüber 13 389 981 Kilogramm im Vormonat (Juli 1931 hatten dieselben Molkereien eine Einlieferung von 13 262 742 Kilogramm Milch). Der Fettgehalt betrug durchschnittlich 3,08 Prozent.

Von der Milch wurden 479 509 Kilogramm zum Durchschnittspreise von 16,1 Groschen pro Kilogramm gegen 16,7 Groschen im Vormonat frisch verkauft. Der höchste Preis für Frischmilch war 20 Groschen, der niedrigste 12,38 Groschen. Außerdem wurden 338 583 Kilogramm zum Durchschnittspreise von 13,6 Groschen pro Kilogramm versandt.

Die Butterproduktion betrug 337 966 Kilogramm gegen 407 815 Kilogramm im Vormonat (Juli 1931: 409 487 Kilogramm). Davon wurden 53 949 Kilogramm zum Durchschnittspreise von 2,68 Złoty pro Kilogramm an die Lieferanten zurückgegeben. Am teuersten wurde den Lieferanten die Butter mit 3,10 Złoty, am billigsten mit 2,40 Złoty berechnet.

Im Inlande wurden verkauft 286 751 Kilogramm. Der Durchschnittspreis betrug im Großhandel 2,63 Złoty pro Kilogramm gegen 2,29 Złoty im Vormonat (Juli 1931: 3,89 Złoty). Der höchste Preis war 3,20 Złoty, der niedrigste 2,40 Złoty pro Kilogramm. Im Kleinhandel wurde für die Butter im Durchschnitt 2,98 Złoty erzielt.

Exportiert wurden 4680 Kilogramm Butter nach Deutschland, 6137 Kilogramm nach anderen Ländern (Danzig, Schweiz, England), im ganzen also 10 817 Kilogramm gegen 44 378 Kilogramm im Vormonat (Juli 1931: 235 877 Kilogramm). Der Durchschnittspreis für Exportbutter war 2,51 Złoty pro Kilogramm gegen 2,23 Złoty im Vormonat (Juli 1931: 3,91 Złoty. Der höchste Preis für Exportbutter war 2,76 Złoty, der niedrigste 2,20 Złoty pro Kilogramm.

Gezahlt wurde von denjenigen Molkereien, die unentgeltlich 70 bis 90 Prozent Magermilch zurückgaben, 2,64 Groschen für das Fettprozent gegen 2,39 Groschen im Vormonat (Juli 1931: 3,85 Groschen). Lieferanten, welche Magermilch in den Molkereien zurückließen, bekamen diese mit durchschnittlich 2,06 Groschen pro Kilogramm extra vergütet, so daß derjenige, der keine Magermilch zurücknahm, 9,78 Groschen für das Liter Milch erhielt. Der höchste Milchpreis war 3,2 Groschen, der niedrigste 2,1 Groschen für das Fettprozent.

Diejenigen Molkereien, welche keine Magermilch unentgeltlich zurückgaben, zahlten durchschnittlich 3,13 Groschen für das Fettprozent gegen 2,93 Groschen im Vormonat (Juli 1931: 4,6 Groschen), das sind 9,64 Groschen für das Liter Milch. Lieferanten, welche Magermilch haben wollten, mußten diese mit durchschnittlich 2,1 Groschen pro Kilogramm bezahlen. Der höchste Preis war bei diesen Molkereien 4 Groschen, der niedrigste 2,6 Groschen für das Fettprozent.

Verkäst wurden 36 535 Kilogramm Vollmilch und 416 426 Kilogramm Magermilch. Verkauft wurden 2508 Kilogramm Vollfettkäse zum Preise von 2,38 Złoty pro Kilogramm, 1438 Kilogramm Halbfettkäse zum Preise von 1,37 Złoty pro Kilogramm, 1184 Kilogramm Magerkäse zum Preise von 0,61 Złoty pro Kilogramm, 4925 Kilogramm Speisequark zum Preise von 0,42 Złoty pro Kilogramm und 37 116 Kilogramm Faßquark zum Preise von 0,21 Złoty pro Kilogramm.

Obiger Bericht ist aus dem von 52 Molkereien rechtzeitig beantworteten Fragebogen zusammengestellt.

Verband deutscher Genossenschaften.
Verband landw. Genossenschaften.

Nr. 36. **Für die Landfrau** 2. September 1932

(Haus- und Hofwirtschaft, Kleintierzucht, Gemüse- und Obstbau, Gesundheitspflege, Erziehungsfragen)

Lieb ist mir gar manche Blume,
die in meinem Garten steht;
doch am liebsten mag ich weilen
vor dem bunten Asternbeet.

Rückert.

Arbeiten im Monat September.

Das Fallobst kann jetzt schon gedörrt und zu besseren Wirtschaftszwecken verwandt, die Abfälle müssen verfüttert werden. Unter keinen Umständen dürfen sie auf den Komposthaufen kommen, wo die ausschlüpfenden Maden im kommenden Frühjahre dem Gärtner neue Sorge machen. Rebhühner werden eingekocht. Alles Dauerobst muß bei trockenem Wetter mit der Hand oder einem guten Pflücker gepflückt werden. Der Aufbewahrungsraum muß trocken, luftig und frei von scharfen Gerüchen sein.

Man nehme keinen Anstoß an der braunen natürlichen Farbe des selbsthergestellten Backobstes, das wertvoller als das käufliche ist, dessen Basenreichtum durch Schwefel vernichtet wurde; daher die weißen Ringäpfel, hellgelben Aprikosen usw.

Das Junggeflügel muß numerierte Ringe bekommen, und die alten Hühner werden auf das Vorhandensein der ihren untersucht. Wenn Puten und Gänse auf der Weide nichts mehr finden, werden sie zur Einleitung der Mast mit kleingeschnittenen Kohl- oder Mohrrüben gefüttert. Ställe werden geweißt. Kaninchen- und Ziegenställe sind nicht zu vergessen.

Kaninchen werden in diesem Monat zum letztenmal belegt.

An den Bienenwohnungen sind bei Aufhören der Tracht die Aufsatzkästen zu entfernen. Durch das Spundloch der Strohkörbe darf kein Atom von Wärme verloren gehen. Füllmaterial ist bereitzuhalten.

Unter den Pfirsichspalieren sind Mausefallen aufzustellen. Vorbereitungen zur Herbstpflanzung sind zu treffen. Bäume sind bei einer leistungsfähigen Firma zu bestellen. Wer sich mit der Aufzucht von Wildlingen befaßt, kann jetzt die Kerne von Steinobst in die Erde bringen. Von den Veredlungsstellen der Rosen sind die Verbände zu lösen, damit sie nicht einschneiden; auch kann, solange die Rinde noch gut löst, auf das schlafende Auge veredelt werden. Von Mitte des Monats wird morgens, anstatt abends, gegossen. Empfindliche Zimmerpflanzen werden unter Dach gebracht. Blumenbeete werden mit den Zwiebeln der Frühlingsblüher belegt. Die Spitzen des Rosenkohls werden ausgebrochen, um die Bildung der Röschen zu fördern. Auch Tomaten werden entspitzt und bei trübem Wetter auch von einem Teil der Blätter befreit, um die Reifung der Früchte zu beschleunigen. Gelbe Saatgurken müssen an trockener, luftiger Stelle nachreifen.

Fliegen, Obst und Darmkatarrh.

Von Dr. Curt Kayser-Berlin-Wilmersdorf.

Zu den unerfreulichen Nebenerscheinungen jeden Sommers gehört das gehäufte Auftreten von Darmkatarrhen. Sie können ganz besonders für den Säugling zu einer ernsten Gefahr werden. Hier ist die Ursache meist in der durch die Sommerhitze verdorbenen Säuglingsnahrung, der Milch, zu suchen. Deshalb ist Kühlhalten der Milch, Bezug aus einer einwandfreien Quelle und peinlichste Sauberkeit der Gefäße, in denen die Milch aufbewahrt wird, das beste Vorbeugungsmittel. Am sichersten wird natürlich diejenige Mutter ihr Kind vor Krankheit oder Tod bewahren, die es an der Brust selbst stillt. Für den Erwachsenen spielt der an sich besonders zu empfehlende Obstgenuß als Ursache für vielfache Darmerkrankungen eine Rolle, und die Nichtbeachtung der dabei notwendigen hygienischen Vorsichtsmaßregeln fordert manches Opfer. Die Oberfläche jeder Frucht ist der Verunreinigung durch Staub und Schmutz, durch Menschenhand und durch Insekten ausgesetzt. Deshalb ist es nötig, jedes Obst vor dem Genuß sorgfältig zu waschen oder, wo dies möglich ist, das Obst zu schälen. Man hüte sich auch, beim Obstessen größere Mengen Wassers zu trinken. Ueberhaupt sollte man im Sommer mit dem Wassertrinken zur Verhütung von Darmkatarrh und ähnlichen Erkrankungen besonders vorsichtig sein. Vor allem vermeide man, wie es leider auf Wanderungen so oft geschieht, Wasser von unbekannter Herkunft zu genießen. Ist man dazu gezwungen, so lasse man es mindestens vorher sorgfältig abkochen; allenfalls ist ein Schluck aus einem klaren Gebirgsquell als hygienisch einwandfrei zu betrachten. Im übrigen sei für heiße Tage ein wenig kalter Kaffee, kalter Tee oder ein Stück Schokolade zur Stillung des Durstes besonders empfohlen.

Außer der Nahrung selbst spielt aber sowohl für den Säugling wie für ältere Kinder und Erwachsene die Fliegenplage eine große Rolle bei der Entstehung des sommerlichen Darmkatarrhs. Tausenderlei Unreinlichkeiten, Bakterien und Krankheitsgifte haften den Fliegenbeinen an und werden so, zumal wenn die Fliegen Gegenstände berühren, wie den Sauger der Milchflasche oder Speisen und Geräte, die wir dann zum Munde führen, in unseren Verdauungskanal gebracht. Der Kampf gegen den Darmkatarrh ist also zugleich ein Kampf gegen die Fliege. Daher bedecke man die Speisen mit einem Drahtkorb oder einem für die Fliegen undurchlässigen Deckel. Man suche durch Fliegenpapiere u. dgl. die Fliegen einzufangen, man sorge für gute Durchlüftung, besonders des Abends nach Sonnenuntergang. „Töte die Fliegen, sonst töten sie dich!"

Zur Verwertung der Tomaten.

Tomatenauflauf. Tomaten werden in Scheiben geschnitten, in Butter erhitzt und zerrührt, abwechselnd mit Scheiben von frisch gekochten Kartoffeln in eine ausgebutterte Auflaufform geschichtet, mit Butter begossen, ein Guß von 3 Eiern mit ¼ Liter Sahne verquirlt darüber gefüllt, eine Stunde bei mittlerer Hitze gebacken.

Tomateneier. Große, feste Tomaten werden halbiert, von den Kernen befreit, in Butter einige Minuten gedämpft, in jede Tomate ein Ei gesetzt und dieses mit Sardellenstreifen garniert. Man reicht Blattsalat dazu.

Tomatenrührei. ½ Pfd. Tomaten werden mit fein gewiegten Zwiebeln, Salz und Pfeffer kurz weich gedämpft, durch ein Sieb gerührt. Zugleich rührt man auf schwachem Feuer von zehn Eiern, fünf Löffel Milch, Salz und etwas Pfeffer in heißer Butter Rührei. Sobald es anfängt fest zu werden, mischt man den Tomatenbrei darunter, gibt einige Löffel Butter darüber, rührt alles gut durch und richtet es sofort auf einer heißen Schüssel an.

Tomatensalat. Das ausgelöste Eigelb von hartgekochten Eiern wird zerdrückt, mit Essig, Mostrich, Zucker, Salz, Pfeffer, Oel, feingewiegten Zwiebeln zu einer Soße verrührt, diese über Tomatenscheiben gefüllt, einige Zeit kalt gestellt und mit gehacktem Eiweiß und Blattsalat garniert.

Tomatensoße. Die zerschnittenen Tomaten werden in Butter gedämpft, durch ein Sieb gerührt, mit Zucker, Zimt, Nelken, Salz und Fruchtgelee gewürzt und mit einem Löffel Kartoffelmehl gebunden.

Gefüllte Tomaten. Reife Tomaten werden vorsichtig ausgehöhlt, mit einer Farce von gewiegten Bratenresten, Bratensoße, Ei, geriebener Semmel, Salz, Pfeffer, gewiegter Zwiebel und durch ein Sieb gerührtem Tomatenmark oder mit einer Farce von körnig gekochtem Reis mit fein gewiegtem Schinken vermischt gefüllt, in heißer Butter ½ Stunde gedämpft als Beilage zu Fleisch oder Kartoffeln auf den Tisch gebracht. Tomaten als Beilage zu kaltem Aufschnitt werden mit Mayonnaise gefüllt. Zwei Eidotter von hart gekochten Eiern, vier Eidotter von rohen Eiern, ein Teelöffel Mostrich, einige fein gewiegte Schalotten, Zucker, Salz, Pfeffer, Essig, Oel, fein gewiegte Sardellen und Bratenwürfel, alles fein verrührt, kalt gestellt und in die Tomaten gefüllt.

Tomatenmarmelade zu Suppen und Speisen einzukochen. Reife noch feste Tomaten werden gewaschen, geteilt, mit Salz langsam weich gekocht, durch ein Sieb gerührt, noch warm wieder auf den Ofen gestellt, unter Rühren dick eingekocht, in Gläser gefüllt, eine halbe Stunde im Wasserbade gekocht.

Die einfachste Art, Pilze zu konservieren, ist das Trocknen, das auch sehr mühelos von der Hausfrau selbst besorgt werden kann. Trocknen an der Sonne ist nicht ratsam, da zur Herbstzeit, die den größten Pilzreichtum bringt, die Luft mehr oder weniger stark wassergesättigt ist und infolgedessen auch den Trocknungsprozeß sehr wenig fördert. Ein großer Teil der empfindlichen Pilze fault vorzeitig. Vielfach legen auch mancherlei Insekten ihre Eier an die Pilzschnitzel ab und machen sie madig und unappetitlich. Allen diesen nachteiligen Erscheinungen beugt man vor, wenn man die in Scheiben geschnittenen Pilze in der Backröhre trocknet. Man belegt Backbleche mit weißem Papier und bringt die Pilze darauf, oder man zieht sie auf Fäden und befestigt diese an ein Drahtgestell. Die Backröhre darf nur mittelmäßig warm sein. In 2—3 Tagen ist das Trockengut fertig. Nicht alle Pilze eignen sich zum Trocknen; so verliert beispielsweise der im frischen Zustande überaus aromatische echte Reizker getrocknet alle Würze und schrumpft übermäßig stark zusammen. Um so besser eignen sich dazu Steinpilz, Champignon, Pfefferling und Morchel. Von Gewürzpilzen wäre für beste Verwendung zu empfehlen der Nelkenschwindling, ein kleines Pilzchen, das prächtige Suppen gibt, ferner der ihm ähnliche Lauchschwindling, der in gleicher Weise seinen Zweck erfüllt; als „französischer Musseron“ ist er im Handel recht teuer. Man findet diesen Pilz hauptsächlich an Waldrändern und auf Holzschlägen. Die echte Trüffel läßt sich zwar auch gut trocknen, hat aber ihres seltenen Vorkommens wegen für die große Allgemeinheit kaum Bedeutung. Alle getrockneten Pilze werden aufgeweicht und dann wie Gemüse gekocht oder als schmackhafte, appetitanregende Suppen zubereitet und als Tunkenwürze verwendet.

Vom Imker-Kursus in Augustopol.

Ende Januar d. Js. hatte der Landwirtschaftliche Frauenverein der Welage von Leszno (Lissa) eine Versammlung seiner Mitglieder einberufen. In der sehr gut besuchten Versammlung hielt der Schriftleiter des „Posener Bienenwirts“, Lehrer Snowadzki-Poznań, zwei Vorträge, und zwar über „Einfache Betriebsweise für die Imkerei des Landwirts“ und „Nähr- und Heilwert des Honigs“. Viele Hausfrauen, die bisher wenig oder gar keinen Einblick in die Betriebsweise der Bienenzucht hatten und auch zu wenig von dem wirklichen Wert des Honigs wußten, äußerten den Wunsch, in einem einfachen Lehrgange auf einem Bienenstande in die Anfänge der Bienenzucht eingeführt zu werden. Die tatkräftige Führerin des Frauenvereins der Welage, Frau von Loesch-Jablonna (Gabel) bei Bojanowo, und der Bezirksleiter, Herr Netz-Lissa, nahmen die Sache in die Hand und am 19. und 20. Juni fand auf dem Musterbienenstande des Herrn Max Kunze in Augustopol bei Rydzyna (Reisen) unter Leitung des Herrn Snowadzki-Posen der Kursus statt. An beiden Tagen war die Beteiligung eine außerordentlich rege. Obgleich jeder Kursist eine Teilnehmergebühr von 2.50 Zloty zu zahlen hatte, nahmen doch über 40 Damen und Herren teil, die so lernbegierige Schüler waren, daß auch die Vormittagsstunden des 20. Juni, die ursprünglich nicht als Lehrstunden vorgesehen waren, dazu genommen werden mußten.

Viel zu dem Lerneifer der Teilnehmer trug auch der mustergültige Bienenstand des Herrn Kunze bei; denn mustergültig ist nicht nur die tadellose äußere Beschaffenheit der Bienenwohnungen, sondern noch in höherem Maße die peinlich genaue innere Bauart der Beuten, die ja sonst meistens viel zu wünschen übrig läßt. Hier war es aber eine Freude an den erstklassigen Völkern zu arbeiten. Da paßt jedes Rähmchen, jedes Fenster, jedes Deckbrettchen, ob das nun in den Kuntzsch-Zwillingen, im Cieslakschen Mobilkorbe, in den Weiselkästen der verschiedenen Arten oder gar in den feinen niedlichen Weiselkörbchen war. Die letzteren sind eine eigene Gedanken- und Handarbeit des Herrn Kunze, und vielleicht läßt er sich die Mühe nicht verdrießen, sie einmal einem größeren Kreise vorzuführen.

Hier konnten die Teilnehmer am Kursus, die schon bereits kürzere oder längere Zeit die Bienenzucht betreiben, sich davon überzeugen, was für Zeitersparnis und was für ruhiges Arbeiten an den Bienen es mit sich bringt, wenn man nicht Pfuscherarbeit von Beuten auf dem Stande hat; eine kleine Mehrausgabe macht sich hundertfach bezahlt. Auch für den Bienenstand ist das Beste gerade gut genug, und diesem Grundsatz hat Herr Kunze von vornherein gehuldigt.

Der erste Tag und der Vormittag des zweiten Tages waren der Biene (Arbeitsbiene, Königin und Drohne) als Einzelwesen und ihrer harmonischen Gemeinschaft als Volk gewidmet. Die wunderbare Zusammenarbeit beim Wachsbau, bei der Brutpflege und beim Sammeln der Vorräte konnten die Teilnehmer im Geiste schauen, unterstützt durch die sinnliche Anschauung von Waben aller Altersstufen, künstlichen Mittelwänden, der Bieneneier und „Bienenmädchen“ in fortschreitender Entwicklung bis zur fertigen Biene, ferner durch die Auseinandernahme eines Volkes im Mobilbau (Rähmchen) und die Betrachtung eines Volkes im Strohkorbe.

Auch die Bienlein des Herrn Kunze wollten nicht zurückstehen. Zwei Völker sandten Schwärme aus, so daß die Gäste das Schwarmeinfangen und das Einsetzen der Schwärme miterleben konnten, auch mit Erstaunen sahen, wie mit Hilfe des Bienenkrautes „Melisse“ Herr Kunze es versteht, die schwärmenden Bienen gleich beim ersten Umhertummeln in seine Schwarmfangkiste zu locken und sich so manche unbequeme Kletterei und oft mühselige Schwarmfängerei auf Bäumen erspart. Ebenso war es möglich, bereits die Arbeiten bei der Honigentnahme, das Abdeckeln und Ausschleudern der Waben zu zeigen.

Herr Cieslinski, Inhaber einer Imkergerätehandlung in Lissa, hatte eine neue „Lichtbeute“ zur Verfügung gestellt, die nachmittags mit einem Schwarme besetzt wurde.

Der Nachmittag des zweiten Tages brachte vor allem Arbeiten, wie sie auf dem Stande eines fortgeschrittenen Imkers geübt werden, das Entfernen alter Königinnen und ihr Ersatz durch junge Mütter, das sogenannte Umweiseln, Bildung neuer Bienenvölker durch Brutableger und Feglingsschwärme, das Vereinigen von Völkern, das Verstärken schwächerer Völker durch junge Bienen aus anderen Völkern. Bei den praktischen Arbeiten stand Herr Kunze dem Kursusleiter mehrfach hilfreich zur Seite, indem er an einem anderen Volke daselbe zeigte und so, trotz der großen Besucherzahl, kein Lernbegieriger im Hintergrunde zu stehen brauchte.

Hier und da gab es wohl einen Bienenstich. Der Hauptleidtragende war ein etwas vorwitziger, aber recht eifriger Jüngling; trotzdem hielten selbst die jungen Damen, auch ohne Bienenschleier, tapfer stand, als bei den schwierigeren Arbeiten die Bienen etwas mehr umhersummten als bei den einfacheren Anfängerarbeiten.

Nicht alles, was vorgenommen wurde, ist hier angeführt; andererseits kann ein zweitägiger Lehrgang manche Gebiete eben nur streifen, aber der Lerneifer war so groß, daß nur der Eintritt der Dunkelheit den Abschluß der Arbeiten an beiden Tagen diktieren konnte.

Der Dank der Teilnehmer gebührt vor allem Herrn Kunze und seiner liebenswürdigen Gattin, die sich beide Tage uneigennützig in den Dienst der Sache stellten.

Fragekasten und Meinungsaustausch

Frage: Wie ist der Anbau und die Verwertung von Mangold?

Antwort: Der Mangold, auch „Römischer Kohl“ genannt, ist ein spinatartiges, ein wenig nach Erde schmeckendes, aber doch sehr beliebtes und nahrhaftes Gemüse in bereits recht schön wachsenden Sorten zur Verwendung als Schnitt- oder Blättermangold oder mit breiten weißen Rippen als Rippenmangold. Die Kultur ist sehr einfach, und zwar erfolgt auf gutgedüngtem, tiefbearbeiteten Boden die Aussaat in Reihen zu etwa 40 Zentimetern Abstand von Ende März an je nach dem Haushaltungsbedarf in entsprechenden Abständen bis etwa Ende August. Bei der Ernte werden die stärksten unteren Blätter über dem Boden abgeblattet, um — je nach Düngung und Lockerung — nach etwa drei Wochen eine neue Ernte zu liefern. Für die Blattgewinnung ist der Anbau von großem grünblättrigen Mangold, der „gelbgrüne Schweizer“, für die Rippengewinnung ist der dunkelgrüne „Silbermangold“ und die Sorte „Lukullus“ mit den breiten weißen Rippen bestens zu empfehlen. Beim Beginn des Winters werden die schönsten und stärksten, aber auch die zartesten Pflanzen mit vollem Wurzelwerk aus dem Boden herausgenommen und im hellen, kühlen, frostfreien Keller in Sand eingeschlagen und mäßig feucht gehalten aufbewahrt. Die Blätter der grünblättrigen Mangoldsorte werden genau so wie Spinat hergerichtet; die schönen breiten Rippen werden dagegen abgezogen oder geschält und alsdann wie Spargel zubereitet.

Achtung, Hausfrauen!

In den Vereinigten Staaten von Amerika wird im Herbst dieses Jahres ein „Internationaler Konserven-Bereitungs-Wettbewerb“ veranstaltet. Personen, die an diesem Wettbewerb teilnehmen möchten, wollen sich brieflich an die „Ball Brothers Company“, Muncie, Indiana, U. S. A., in englischer oder deutscher Sprache wenden. Von dort erhält man die Anweisungen und die besonderen Gefäße, die nach Füllung zurückzusenden sind. Die Versandspesen werden rückerstattet, wobei die zum Wettbewerb zugelassenen Proben mit einem Dollar entschädigt werden. Für gutbefundene Konserven werden Prämien in der Höhe von zehn Dollar und das vierfache davon zuerkannt. Es sind 2000 Prämien vorgesehen in der Gesamthöhe von 5000 Dollar. Eingesandt können werden Konsitüren, Gelees, Marmeladen, Konserven aus Beeren und Fleisch, Sülze und Suppen. Der Endtermin zur Einsendung der Proben läuft am 1. Oktober d. Js. ab. Nähere Auskunft erteilt die Polnisch-Amerikanische Handelskammer in Warschau (Polsko-Amerykańska Izba Handlowa, Warszawa, ul. Nowy Świat 72. Telephon 626—62.

Bekanntmachungen

Herbsttagung der D. L. G. Danzig 1932.

(3. bis 5. Oktober.)

Auf der diesjährigen Herbsttagung der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft, die vom 3. bis 5. Oktober in Danzig stattfindet, werden in acht öffentlichen Abteilungs-Versammlungen die Tagesfragen behandelt, die heute für die Landwirtschaft und besonders für die Landwirtschaft in Ostdeutschland im Mittelpunkt des Interesses stehen. In der Ackerbau- und Saatzucht-Abteilung werden einschlägige Fragen der Weichselniederung erörtert. Die Versammlung der Betriebs-Abteilung beschäftigt sich mit den Rentabilitätsproblemen der ostdeutschen Landwirtschaft sowie mit der Bedeutung der Viehhaltung in ostdeutschen landwirtschaftlichen Betrieben unter besonderer Berücksichtigung der gegenwärtigen Preisverhältnisse. In der Versammlung zur Förderung der Landarbeit und der Arbeitsgemeinschaft für Versuchsringwesen werden Tagesfragen auf dem Gebiete der Nationalisierung und Mechanisierung besprochen werden. In der Versammlung zur Förderung der Hauswirtschaft steht die Förderung des Absatzes durch die Landfrau im Vordergrund. Auch in den übrigen Versammlungen werden die Belange der ostdeutschen Landwirtschaft weitgehend berücksichtigt.

Mit Rücksicht auf die wirtschaftlichen Verhältnisse sind die Versammlungen zwecks Verminderung der Aufenthaltskosten auf einen möglichst kurzen Zeitraum zusammengedrängt worden. Der zu erwartende starke Besuch der Tagung läßt es dringend ratsam erscheinen, eine Vorausbestellung der Unterkunft bis zum 15. September bei der Danziger Verkehrszentrale e. V., Danzig, Stadtgraben 5 (Fernsprecher Nr. 24 107), vorzunehmen. Weitere Auskunft über das Tagungsprogramm erteilt die Hauptstelle der D. L. G., Berlin SW. 11, Dessauer Straße 14.

Verzeichnis für das Jahr 1932 über das von der Großpolnischen Landw.-Kammer anerkannte Wintergetreide.

Die Großpolnische Landwirtschaftskammer hat das Verzeichnis über das durch die Landwirtschaftskammer im Jahre 1932 am Stamme anerkannte Wintergetreide in Nr. 34 des Poradnik Gospodarski vom 21. August d. Js. veröffentlicht. Einen Sonderabzug dieses Verzeichnisses kann man von der Saatzuchtabteilung (Dział Nasiennictwa W. I. R.-Poznań, ul. Mickiewicza 33) gegen eine Gebühr von 20 Groschen erhalten.

Allerlei Wissenswertes

Auf- und Untergangszeiten von Sonne und Mond

vom 4. bis 10. September 1932.

Tag	Sonne		Mond	
	Aufgang	Untergang	Aufgang	Untergang
4	5,15	18,42	10,12	19,36
5	5,16	18,40	11,45	19,55
6	5,18	18,38	13,18	20,23
7	5,20	18,35	14,44	21, 4
8	5,21	18,32	15,52	22, 3
9	5,23	18,30	16,40	23,19
10	5,25	18,27	17,12	—

Behandlung des Getreides auf dem Speicher.

Das Getreide soll in der Scheune einen Schwitzprozeß von 6—8 Wochen durchmachen und dann erst gedroschen werden. Nur naß eingebrachtes Getreide muß man möglichst bald nach der Bergung dreschen. Damit das Getreide auf dem Speicher nicht schimmelig und muffig wird, sollte man es in der ersten Zeit dünn aufschichten, etwa ¼ Meter hoch und öfters umschaufeln. Feuchtes und dumpfig gewordenes Getreide kann man auch dadurch etwas austrocknen, daß man mit ungelöschtem Kalk gefüllte Weidenkörbe in dasselbe hineinstellt. Sehr gute Dienste leistet schließlich die Windfege. Das Umschaufeln des Getreides sollte man nach Möglichkeit an kalten, klaren Tagen bei offenen Fenstern vornehmen, da kalte, trockene Luft weniger Wasserdampf enthält als warme, das Getreide daher infolge der Erwärmung der einströmenden kalten Luft auf dem Speicher besser trocknet. Dagegen sind die Fenster geschlossen zu halten an warmen Tagen im Winter und Frühjahr, ebenso bei Regenwetter und Nebel, weil die Außenluft in diesem Falle wärmer ist als die Speicherluft. Bei einer Abkühlung ist sie allzusehr mit Feuchtigkeit beladen und kann deshalb keine mehr aufnehmen. Daß das für Saatzwecke bestimmte Getreide sehr sorgfältig gereinigt sein muß, um alle Bruch- und schlecht ausgebildeten Körner sowie Unkrautsamen und sonstigen Schmutz zu entfernen, braucht nicht besonders hervorgehoben zu werden.

Ueber die Selbstentzündung des Heues.

So mancher Brand, dessen Ursache man nicht kennt, dürfte auf Selbstentzündung der Futtermassen in der Scheune zurückzuführen sein. Die Selbstentzündung wird gewöhnlich durch das Einfahren ungenügend getrockneten Heues verursacht und wird besonders dann begünstigt, wenn darin schwer trocknende Pflanzen, wie Klee, Löwenzahn, Wicke usw. enthalten sind. Die starke Erwärmung der Futtermassen wird mit der Tätigkeit bestimmter Mikroorganismen erklärt, die in der nicht genügend getrockneten Futtermassen günstige Lebensbedingungen finden. Aeußerlich erkennt man die Gefahr der Selbstentzündung dadurch, daß an der Oberfläche des Heues wellenartige Erhebungen auftreten. Es bilden sich dann von innen nach außen Hohlräume, die bei Zutritt frischer Luft gierig Sauerstoff aus der Luft aufnehmen und leicht in offene Flamme übergehen können. Durch Wind oder Oeffnen der Bodenfenster kann daher bei solchem Heu leicht ein Brand entstehen.

Stellt der Landwirt unregelmäßige Senkungen auf seinem Heu fest, ebenso eine starke Erwärmung und ein Entweichen von Dämpfen aus demselben, die sich schwer auflösen, dann ist die Brandgefahr sehr nahe, und der Landwirt muß an erster Stelle zu verhüten suchen, daß frische Luft Zutritt zum Heu findet. Die Bekämpfungsmaßnahmen bestehen darin, daß man in die Brandkanäle Wasser, dem man Viehsalz oder Kalk zufügt, gießt. Diese mineralischen Bestandteile führen zur Verkrustung der Pflanzenstengel und verhüten auf diese Weise ein Verbrennen. Das noch brauchbar gebliebene Futter wird durch diesen Zusatz nicht verdorben und kann ohne Nachteile an das Vieh verfüttert werden. Kann man an das feuerfangende Futter nicht gelangen, dann darf man nur soviel von dem Heu abdecken, als sich keine verdächtigen Veränderungen bemerkbar machen; das kohlige Heu darf nur durch beständiges Aufgießen von salzhaltigem Wasser abgetragen werden. Auch sollte man bei der Vornahme dieser Arbeiten die nächste Feuerwehr verständigen, damit sie sich in Bereitschaft halten kann. Zur Messung der Temperatur im Heu bedient man sich besonderer Thermometer, die aus einer 4 Meter langen, verzinkten Eisenröhre, die am unteren Ende ein Thermometer in sich trägt, bestehen. Bis 80 Grad Celsius besteht keine Gefahr der Selbstentzündung. Steigt jedoch die Temperatur weiter an, so müssen die hier angeführten Bekämpfungsmaßnahmen getroffen werden.

Ueber die Anwendung der Jauche.

Die Jauche stellt mit ihrem höheren Stickstoff- und Kaligehalt den wertvolleren Teil der tierischen Ausscheidungen dar, zumal hier die Nährstoffe in sehr leicht löslicher Form vorhanden sind. Am besten lassen sich Stickstoffverluste vermeiden, wenn der frisch ablaufende Harn getrennt in einer geschlossenen Jauchegrube aufbewahrt wird. Das hat zwei wesentliche Vorteile: 1. ist hierbei der Harn nicht der Luft ausgesetzt, 2. können bei getrennter Aufbewahrung nicht die schädlichen Bakterien ihr Zerstörungswerk beginnen, weil ihnen mangels fester Bestandteile die Nahrung fehlt. Die Jauchegrube selbst muß so dicht als möglich abschließen. Die Jauche soll auf dem Wege zur Grube nur möglichst wenig der Luft ausgesetzt sein.

Bezüglich der Anwendung der Jauche ist eine gewisse Vorsicht am Platze. Auf allen tiefgründigeren, besseren und schweren Böden kann sie sowohl im Frühjahr wie im Herbst ausgebracht werden. Es finden hier keine besonderen Verluste durch Auswaschung statt. Auf durchlässigen Sandböden darf man aber nur im Frühjahr bejauchen. Sonst würde der größte Teil der Nährstoffe verloren gehen. Am sichersten ist die Wirkung, wenn die Jauche kräftig mit dem Boden vermischt wird. Auf besserem Boden genügt ein tieferes Unterkrümmern, auf Sandboden ist nach Aufbringung des Düngers sofort 15 Zentimeter tief zu pflügen. Am besten wird die Jauche mit der Saatfurche zugleich untergepflügt. Ein Eineggen genügt niemals, weder auf den leichteren, noch auf den schwereren Bodenarten. Als Kopfdünger ist die Jauche weniger geeignet, weil sie hierbei nicht untergebracht werden kann und zudem größere Mengen an den Getreidepflänzchen hängen bleiben. Dadurch entstehen große Stickstoffverluste. Soll die Jauche als Kopfdünger gegeben werden, dann nur bei trübem und regnerischem Wetter.

Beizen tut not!

Es ist heute längst kein Geheimnis mehr, daß die Witterung im Frühjahr von großem Einfluß auf den Gesundheitszustand des Getreide-Saatgutes ist. Das Frühjahr 1932 war kalt und regnerisch und bot so günstige Lebensbedingungen für die vielen Erreger von Getreidekrankheiten, welche auch dem besten Saatgut anhaften. Vor allem wichtig ist es für die Herbstsaat, Saatgut in die Erde zu bringen, welches vor dem gefürchteten Verursacher, der sogen. Auswinterung, dem Schneeschimmelpilz (Fusarium) durch Beizung geschützt ist. Die geringen Aufwendungen für die Beizung, sei es mit Uspulun-Universal, Uspulun-Trockenbeize, werden längst aufgewogen dadurch, daß die aus gebeiztem Saatgut sich bildenden Keimpflänzchen viel eher den Unbilden des Wetters widerstehen können als Keimpflänzchen, die durch Schmarotzer geschwächt sind. Es ist viel zu wenig bekannt, daß nicht nur der Roggen, sondern auch Weizen und Gerste unter den vom Schneeschimmel hervorgerufenen Auswinterungsschäden schwer leiden. Deshalb ist es zweckmäßig, sämtliche 3 Winter-Getreidearten zu beizen, und zwar mit einem Mittel, das nicht nur Schneeschimmel, sondern das auch Weizensteinbrand und Streifenkrankheit der Gerste restlos vernichtet. Für den landwirtschaftlichen Betrieb ist Uspulun-Trockenbeize dasjenige Mittel, welches wegen seiner gleichzeitigen Wirkung gegen sämtliche bekämpfbaren Getreidekrankheiten den Vorzug verdient.

Markt- und Börsenberichte

Geldmarkt.

Kurse an der Posener Börse vom 30. August 1932.

Bank Polski-Aktien. (100 zł)	81.50 zł	8% Dollarrentbr. der Pos. Ldsch. pro Doll. .	54.50-54,25 zł
4% Pos. Landschaftl. Konvertier.-Pfdbr. . . .	27.— zł	4% Dollarprämienanl. Ser. III (Stck. zu 5 $)	48.— zł
6% Roggenrentenbr. der Pos. Ldsch. p. dz. . .	11.25 zł	5% staatl. Konv.-Anl. . .	36.50 zł
		8% Amortisations-Dollarpfandbrf. . . .	51.— zł

Kurse an der Warschauer Börse vom 30. August 1932.

10% Eisenb.-Anl. . (26. 8.)	100.50	1 Pfd. Sterling = zł . .	31.—
5% staatl. Konv.-Anl.	36.50-37.—	100 schw. Franken = zł . .	172.85
100 franz. Frk. = zł . . .	34.97	100 holl. Gld. = zł . .	359.05
1 Dollar = zł	8.92	100 tsch. Kr. = zł	26.39

Diskontsatz der Bank Polski 7½ %.

Kurse an der Danziger Börse vom 30. August 1932.

1 Dollar = Danz. Guld.	5.1325	100 Złoty = Danziger Gulden	57.63
1 Pfd. Stlg. = Danz. Gld. .	17.30		

Kurse an der Berliner Börse vom 30. August 1932.

100 holl. Gld. = dtsch. Mark	169.85	Anleiheablösungsschuld nebst Auslosungsr. für 100 RM. 1—90 000.— = dtsch. Mk. (29. 8.)	51.25
100 schw. Franken = dtsch. Mark	81.60	Anleiheablösungsschuld ohne Auslosungsr. für 100 RM. = deutsche Mark . . (29. 8.)	5.75
1 engl. Pfund = dtsch. Mark	14.625	Dresdner Bank . . . . . „	61.75
100 Złoty = dtsch. Mk.	47.20	Dtsch. Bk. u. Diskontoges. . „	75.—
1 Dollar = dtsch. Mark	4.213		

Amtliche Durchschnittskurse an der Warschauer Börse.

Für Dollar		Für Schweizer Franken	
(24. 8.) 8.92	(27. 8.) —.—	(24. 8.) 173.50	(27. 8.) —.—
(25. 8.) 8.92	(29. 8.) 8.919	(25. 8.) 173.50	(29. 8.) 173.10
(26. 8.) 8.919	(30. 8.) 8.92	(26. 8.) 173.50	(30. 8.) 172.85

Złotymäßig errechneter Dollarkurs an der Danziger Börse.

24. 8. 8.922, 25. 8. 8.921, 26. 8. 8.93, 29. 8. 8.928, 30. 8. 8.914.

Geschäftliche Mitteilungen der Landw. Zentralgenossenschaft

Poznań, Wjazdowa 3, vom 31. August 1932.

Getreide. In den verflossenen Tagen konnte sich der Weizenpreis in Polen merklich heben, weil die Nachfrage aus Süd- und Ostpolen für hiesigen guten Weizen unverändert anhielt. Allem Anschein nach ist viel hiesiger Weizen für Saatzwecke aufgenommen worden. Danach zu urteilen, scheinen die Nachrichten über die Rostschäden eine Bestätigung zu finden. Zur Zeit der Niederschrift dieses Berichts trat aber eine gewisse Reaktion ein, so daß im Augenblick die Marktlage für Weizen unsicher erscheint. Einflüsse vom Ausland machen sich für diese Getreideart bei uns nicht geltend. Bezüglich einer Besserung ist von dieser Seite auch nichts zu erwarten. Roggen war unverändert stark angeboten und wird derselbe in der Hauptsache in das Ausland exportiert. Das Geschäft sowie die Verdienstmöglichkeiten gestalten sich schwierig, ein Beweis, daß mehr Abgeber als Reflektanten da sind. Eine Intervention seitens der staatlichen Getreidewerke scheint in der Art, wie wir sie in den letzten Jahren zu verzeichnen hatten, bis auf weiteres ausgeschlossen, nachdem bisher bei den niedrigen Preisen nicht eingegriffen worden ist. Für Braugerste regt sich etwas Nachfrage für ausgesprochen gute Qualitäten. Im großen ganzen liegt das Gerstengeschäft aber immer noch schwach in Anlehnung an die gleiche Tendenz des Auslandes, worauf wir bei der Verwertung von Gerste in erster Linie angewiesen sind. Gerüchtweise verlautet, daß die Exportprämien für Gerste eine Ermäßigung erfahren sollen, was absolut unverständlich erscheint. Die Bestätigung bleibt noch abzuwarten. Infolge der niedrigen Haferpreise ist von einem nennenswerten Geschäft in dieser Getreideart kaum zu sprechen.

Hülsenfrüchte. Der Umsatz in Viktoriaerbsen gestaltet sich schleppend, wogegen grüne Erbsen zeitweise lebhaft gefragt waren. Der eigentliche Grund ist nicht genügend erkennbar. Allem Anschein nach hat mit den Jahren der Anbau von Grünerbsen eine starke Einschränkung erfahren, da es noch nicht lange her ist, wo grüne Erbsen überhaupt nicht abzusetzen waren. Die Verkaufsneigung für Viktoriaerbsen hat mit Rücksicht auf die niedrigen Preise stark nachgelassen. Es ist nicht zu übersehen, ob eine wesentliche Besserung der Preise hierfür zu erwarten sein wird, weil es hierbei nicht nur auf den Auslandskonsum, sondern auch auf die Einfuhrverhältnisse der verschiedenen Länder ankommt.

Oelsaaten. Für Raps, Senf und Mohn gestaltet sich das Geschäft immer noch lebhaft, so daß die angebotenen Partien glatt Unterkommen finden.

Kartoffeln. Abgesehen von einem schwachen Frühkartoffelgeschäft zerbricht man sich jetzt schon darüber den Kopf, was mit der kommenden Kartoffelernte anzufangen sein wird. Soweit es sich jetzt schon übersehen läßt, wird sich der Export wegen der veränderten Zollverhältnisse bei den in Betracht kommenden Ländern wesentlich schwieriger gestalten als im Herbst v. Js. Die Stärkeindustrie scheint auch nicht genügend aufnahmefähig zu sein, um eine wesentliche Erleichterung für den Fall einer guten Kartoffelernte herbeiführen zu können. Unter solchen Umständen neigt sich das Interesse der Trockenindustrie zu, welche auch in diesem Jahre gut beschäftigt werden dürfte. Es ist auch schon eine ganze Reihe Waggons Kartoffelflocken zur Lieferung für spätere Termine gehandelt worden, und es wäre für Besitzer von Kartoffeltrocknereien zu überlegen, ob sie sich zurzeit nicht weitere Abschlüsse sichern wollen.

Wir notieren am 31. August 1932 per 100 Kilogramm je nach Qualität und Lage der Station:

Für **Weizen** 24—26, **Roggen** 14,25—15,25, **Hafer** 12—13,25, **Braugerste** 19—20, **Folgererbsen** 29—32, **Viktoriaerbsen** 21—22, **Raps** 32—33, **Senf** 35—37, **Weißklee** 120—160.

Für Kartoffelflocken Schweizer Francs 8,30 fr. deutsch-poln. Grenze.

Kohlen: Ankäufe von Wintervorräten, die dazu beigetragen hätten, daß die Gruben auch in den Sommermonaten in der Lage waren, den Betrieb in normaler Größe aufrecht zu erhalten, sind nur in kleinem Ausmaße erfolgt. Das hatte zur Folge, daß die einzelnen Konzerne verschiedene Grubenbetriebe, die in der Erhaltung am teuersten waren, eingestellt haben.

Es wurden stillgelegt vom Gieschekonzern die Cleofas- und Carmergrube, vom Progreßkonzern die Gräfin Laura- und Ferdinandgrube, vom Roburkonzern die Charlottegrube.

Der geringe Absatz ist auch auf die Einstellung der Regierung hinsichtlich des Kohlengeschäfts nicht ohne Einwirkung geblieben. Die Lizenzen, die sich für die vergangenen Monate noch im Verhältnis zu den Abrufen bewegten, sollen für den Monat September stark zurückgesetzt worden sein, daß die Befürchtung auftaucht, daß auch nur bei Abforderung von Kohlenmengen in normaler Höhe zum Schluß des Monats, sich eine Knappheit bemerkbar machen wird. Der gleiche Fall, daß trotz Vorhandensein von Kohlen die vorliegenden Aufträge nicht ausgeführt werden durften, weil eben die Lizenz der einzelnen Gruben aufgebraucht war, hatte sich in den Wintermonaten des vergangenen Jahres auch herausgebildet.

Beinahe laufend bleiben die Schwierigkeiten in der Ablieferung von Nuß-Ia-Kohlen, die sich solange nicht beheben lassen, als die Gesamtförderung nur einen so kleinen Umfang einnimmt. Stückkohlen sind nach wie vor sofort zu haben, da diese mengenmäßig am meisten bei der Förderung anfallen.

Wir weisen auf diese Umstände wiederholt hin, damit unsere Abnehmer Gelegenheit nehmen, Bestellungen recht bald aufzugeben, um Lieferungsverzögerungen aus dem Wege zu gehen.

In den nächsten Tagen übermitteln wir Ihnen ausführliches Angebot in Steinkohlenbriketts, dem wir Ihre ganz besondere Beachtung zu schenken bitten.

Maschinen: Von einem Abbruch haben wir einen größeren Posten Eisenträger in gut erhaltenem Zustande abzugeben. In Frage kommen in der Hauptsache Träger mit Normal-Profil 22 und 26. Wir wollen diese Träger zur Hälfte des Neuwertes unseren Landwirten abgeben und bitten etwaige Reflektanten, sich sofort mit uns in Verbindung zu setzen.

Das Geschäft in landwirtschaftlichen Maschinen hat sich jetzt vielfach so entwickelt, daß etwa auftretender Bedarf möglichst in gebrauchten Maschinen gekauft wird. Wir widmen der Frage der gebrauchten Maschinen unsere vollste Aufmerksamkeit und sind in der Lage, darin jederzeit günstige Angebote machen zu können. Wir bitten, auch uns in all den Fällen, in denen gebrauchte, aber gut erhaltene Maschinen zum Verkauf kommen sollen, davon rechtzeitig Mitteilung zu machen.

Wir haben u. a. vorteilhaft abzugeben **Motordreschmaschinen** in verschiedenen Größen in erstklassigen Fabrikaten, worauf wir besonders aufmerksam machen, da nach unseren Beobachtungen zurzeit Nachfrage nach diesen Maschinen herrscht.

In **Kartoffelgrabern** können wir sowohl deutsche als auch inländische Fabrikate bis auf weiteres sofort vom Lager liefern. Es handelt sich dabei vielfach um Gelegenheitskäufe und bitten wir bei Bedarf in Kartoffelgrabern nicht zu versäumen, auch bei uns anzufragen.

Amtliche Notierungen der Posener Getreidebörse vom 31. August 1932.

Für 100 kg in zł fr. Station Poznań.

		Raps	29.00—30.00
Richtpreise:		Winterrübsen	31.00—33.00
Weizen, neu, ges., trock.	25.50—26.50	Viktoriaerbsen	22.00—24.00
Roggen neu, ges., trock.	15.00—15.65	Folgererbsen	28.00—30.00
Mahlgerste, neu, ges., trock., 64—66 kg	16.25—16.75	Roggen- und Weizenstroh lose	3.25— 3.50
Mahlgerste, neu, ges., trock., 68 kg	16.75—17.75	Roggen- und Weizenstroh, gepreßt	3.75—4.00
Braugerste, neu, ges., trock.	19.00—20.00	Hafer- u. Gerstenstroh los.	3.25—3.50
Hafer, neu, ges., trock.	12.75—13.25	Hafer- u. Gerstenstroh gep.	3.75—4.00
Roggenmehl (65 %)	24.75—25.75	Heu, lose, neu	5.00—5.25
Weizenmehl (65 %)	41.50—43.50	Heu, gepreßt, neu	5.50—6.00
Weizenkleie	9.25—10.25	Netzeheu, lose, neu	5.25—6.00
Weizenkleie (grob)	10.50—11.50	Netzeheu, gepreßt, neu	6.25—6.75
Roggenkleie	9.25— 9.50	Blauer Mohn	65.00—70.00

Gesamttendenz: ruhig.

Transaktionen zu anderen Bedingungen: Roggen 135 t, Weizen 210 t, Hafer 15 t.

Futterwert-Tabelle

(Großhandelspreise abgerundet, ohne Gewähr).

*) Für dieselben Kuchen feingemahlen erhöht sich der Preis entsprechend

Futtermittel	Preis per 100 kg zł	Gehalt an: verd. Eiweiß %	Gehalt an: Gesamt-Stärkewert %	Preis je kg: Verd. Eiweiß ohne Berücksichtigung der Stärkewerte	Preis je kg: Gesamt-Stärkewert ohne Berücksichtig. von Eiweiß	Preis je kg: Verd. Eiweiß unt. Verrechnung des Gesamt-Stärkewertes
Kartoffeln	2,70	—	20	—	0,135	—
Roggenkleie	10,50	10,8	46,9	0,97	0,22	0,47
Weizenkleie	11,50	11,1	48,1	1,03	0,24	0,41
Gerstenkleie	13,—	11,4	66,—	1,14	0,19	0,45
Reisfuttermehl 24/28%	16,—	6,—	68,—	2,66	0,23	1,10
Mais	25,—	6,6	81,—	3,78	0,21	2,27
Hafer	13,—	7,2	59,7	1,80	0,21	0,78
Gerste	16,—	6,1	72,—	2,62	0,22	1,12
Roggen	15,—	8,7	71,3	1,72	0,21	0,84
Lupinen, blau	9,—	23,3	71,—	0,39	0,12	0,14
Lupinen, gelb	12,—	30,6	67,3	0,39	0,17	0,21
Ackerbohnen	31,—	19,3	66,6	1,60	0,46	1,26
Erbsen (Futter)	18,—	16,9	68,6	1,07	0,26	0,23
Seradella	14,—	13,8	48,9	1,01	0,29	0,63
Leinkuchen*) 38/42%	25,50	27,2	71,8	0,94	0,35	0,70
Rapskuchen*) 36/40%	18,—	23,—	61,1	0,78	0,29	0,51
Sonnenblumen-Kuchen*) 50%	20,—	38,—	72,—	0,53	0,28	0,39
Erdnußkuchen*) 55%	33,—	43,—	77,5	0,76	0,43	0,65
Baumwollsaatmehl 50%	30,—	39,5	72,3	0,76	0,41	0,68
Kokoskuchen*) 27/32%	27,	16,3	76,5	1,65	0,35	1,15
Palmkernkuchen*) 23/28%	24,—	13,1	70,2	1,83	0,34	1,23
Sojabohnenschrot 46%	30,—	41,9	73,3	0,72	0,41	0,62

Landwirtschaftliche Zentralgenossenschaft

Poznań, den 31. August 1932. Spółdz. z ogr. odp.

Posener Wochenmarktbericht vom 31. August 1932.

Der Mittwoch-Markttag am Sapiehaplatz notierte folgende Preise: Tomaten pro Pfund 5—10, ein Bund Mohrrüben 5—8, Kohlrabi 10, für rote Rüben 8—10, Radieschen 20, Zwiebeln 10, Suppengrün 10, für einen Kopf Blumenkohl zahlte man 25—40, für Salat 5—8, Rotkohl 20, Wirsingkohl 15—20, Weißkohl 5—15, Sellerie 15, für ein Pfund Schnittbohnen 10—15, Wachsbohnen 25—30, Kartoffeln 3 Groschen, Spinat 10—15, Pfifferlinge 20—25, eine Gurke kostete 5 Groschen, drei Stück 10, Pfeffergurken das Schock 60—70, Zitronen das Stück 15—20. Für ein Pfund Preißelbeeren zahlte man 80, Weintrauben 50—80, Pflaumen 20—30, Reineclauden 30—50, Birnen 20—60, Aepfel 15—50 Groschen. — Der Geflügelmarkt lieferte Hühner zum Preise von 1,50—3 Złoty, Enten für 3—5, Gänse 5—6, Puten für 6, Tauben das Paar für 1,10—1,30. — Für Tafelbutter zahlte man pro Pfund 1,60—1,80, Landbutter 1,40—1,60, Weißkäse 40—50, Milch das Liter 20 bis 22, Sahne das Liter 1,60—1,70, Eier die Mandel 1,15—1,20. — Auf dem Fleischmarkt, welcher große Auswahl zeigte, war die Nachfrage recht lebhaft. Die Preise sind unverändert und aus dem vorigen Marktbericht ersichtlich. — Die Fischbestände brachten genügendes Angebot zu nachstehenden Preisen: Hechte pro Pfund 80—1,10, Schleie 1, Aale 1,50, Karauschen (tote Ware) 50, Weißfische 40—60, Krebse gab es in größeren Mengen zu bisherigen Preisen; man zahlte durchschnittlich 1,50 Złoty.

Schlacht- und Viehhof Poznań

Posen, 30. August 1932.

Auftrieb: 331 Rinder, 2080 Schweine, 455 Kälber, 88 Schafe, zusammen 2954.

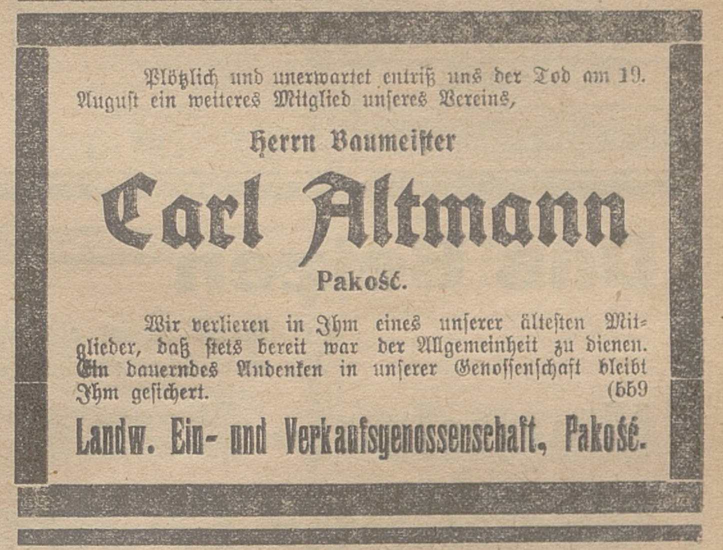
(Notierungen für 100 Kilogramm Lebendgewicht loco Viehmarkt Posen mit Handelsunkosten.)

Rinder: Bullen: vollfleischige, ausgemästete 64—68, Mastbullen 54—62, gut genährte, ältere 44—52, mäßig genährte 38 bis 42. — Kühe: vollfleischige, ausgemästete 70—74, Mastkühe 58—64, gut genährte 34—42, mäßig genährte 26—32, — Färsen: vollfleischige, ausgemästete 70—76, Mastfärsen 60—64, gut genährte 46—52, mäßig genährte 40—44. — Jungvieh: gut genährtes 40—44, mäßig genährtes 38—40. — Kälber: beste ausgemästete Kälber 92—100, Mastkälber 80—90, gut genährte 64 bis 72, mäßig genährte 50—60.

Schafe: vollfleischige, ausgemästete Lämmer und jüngere Hammel 66—68, gemästete, ältere Hammel und Mutterschafe 54—60.

Mastschweine: vollfleischige, von 120 bis 150 Kg. Lebendgewicht 112—116, vollfleischige, von 100 bis 120 Kg. Lebendgewicht 104—110, vollfleischige, von 80 bis 100 Kg. Lebendgewicht 96—102, fleischige Schweine von mehr als 80 Kg. 84—90, Sauen und späte Kastrate 90—100, Bacon-Schweine 90—96.

Marktverlauf: normal.



Ogłoszenia.

W naszym rejestrze Spółdzielni pod nr. 22 zapisano dzisiaj przy firmie „Konsum Ruchocin", Sp. z ogr. odpow. w Mąkownicy, że jako członka zarządu wybrano OttonaPaulmanna z Mąkownicy a Ryszard Gay z Mąkownicy został jako członek zarządu skreślony.

Witkowo, 22. 3. 1932 r.

Sąd Grodzki. [571

W naszem rejestrze spółdzielni pod nr. 22 zapisano dzisiaj co następuje:

Rubr. 1:

Rubr. 2: Konsum Ruchocin, Spółdzielnia z ograniczoną odpowiedzialnością w Mąkownicy.

Rubr. 3: Przedmiotem przedsiębiorstwa jest wspólny zakup i wspólna sprzedaż produktów rolnych i artykułów, potrzebnych w gospodarstwie rolnem i domowem, prowadzenie zakładów przemysłowych dla przeróbki produktów rolnych na rachunek własny i na rachunek członków oraz zakup maszyn i innych narzędzi gospodarstwa rolnego i wypożyczenie ich członkom do użytku.

Celem spółdzielni jest popieranie gospodarstwa członków.

Spółdzielnia rozszerza swą działalność na osoby, nie będące członkami.

Rubr. 4: Udział wynosi 100,— zł. Na udział należy natychmiast wpłacić 50,— zł. O dalszych wpłatach zadecyduje walne zgromadzenie.

Rubr. 5: Otto Nadolni z Ruchocina, Wilhelm Freitag z Ruchocina, Richard Gay z Mąkownicy.

Rubr. 6: a) Czas trwania spółdzielni jest nieograniczony.

b) Wszelkie ogłoszenia uskutecznia się w „Landwirtschaftliches Zentralwochenblatt" w Poznaniu. Jeżeli pismo to przestanie wychodzić, w Dzienniku Urzędowym Ministerstwa Skarbu.

c) Rok obrachunkowy trwa od 1. stycznia do 31. grudnia.

d) Zarząd składa się z trzech do pięciu członków. Przy oświadczeniu woli spółdzielni koniecznem jest i wystarczy jeżeli kreślenie firmy następuje przez dwóch członków zarządu.

e) —

f) Czas urzędowania zastępców kończy się z chwilą upływu terminu, do którego urzędować mieli członkowie zarządu, w których miejsce oni zostali wybrani.

g) Spółdzielnia może być rozwiązana, przez zgodne ze sobą uchwały dwóch walnych zgromadzeń, które nastąpiły po sobie, sześć tygodni jedno po drugim. Na te zgromadzenie należy każdego członka zaprosić conajmniej na cztery tygodnie przed terminem pisemnie i z podaniem celu i przyczyn. Zresztą regulują likwidację spółdzielni postanowienia ustawowe.

Rubr. 9: Statut znajduje się na stronie 6 akt rejestrowych.

Witkowo, 4. 1. 1932 r.

Sąd Grodzki. [572

W rejestrze spółdzielni tut. Sądu pod liczbą 18 zapisano spółdzielnię pod firmą: „Konsum", Spółdzielnia z ograniczoną odpowiedzialnością w Jabłowie z siedzibą w Jabłówku.

Przedmiotem przedsiębiorstwa jest wspólny zakup i wspóla sprzedaż produktów rolnych i artykułów, potrzebnych w gospodarstwie rolnem i domowem, prowadzenie zakładów przemysłowych dla przeróbki produktów rolnych na rachunek własny i na rachunek członków oraz zakup maszyn i innych narzędzi gospodarstwa rolnego i wypożyczanie ich członkom do użytku. Celem spółdzielni jest popieranie gospodarstwa członków. Spółdzielnia rozszerza swą działalność na osoby nie będące członkami.

Członkowie odpowiadają za zobowiązania spółdzielni przejęte udziałami i dodatkową odpowiedzialnością w wysokości 100,— złotych za każdy zadeklarowany udział.

Każdy członek musi zadeklarować conajmniej jeden udział.

Wolno mu nabyć i więcej. Poszczególny udział wynosi 50 złotych. Na udział należy natychmiast wpłacić 20 zł. O dalszych wpłatach zadecyduje walne zgromadzenie. Zarząd spółdzielni tworzą następujące osoby: Wilhelm Frädrich z Jabłówka, Paul Sauer z Jabłówka, Adolf Fritz z Murzynek, Otto Mühlbradt z Jabłówka, Wilhelm Zievert z Redczyc. Czas trwania spółdzielni jest nieograniczony; do ogłoszeń spółdzielni przeznaczone jest pismo Landwirtschaftliches Zentralwochenblatt w Poznaniu. Rok obrachunkowy trwa od 1. stycznia do 31. grudnia. Zarząd składa się z trzech do pięciu członków, wybieranych przez radę nadzorczą. Rada nadzorcza mianuje przewodniczącego zarządu. Przy oświadczeniu woli spółdzielni koniecznem jest i wystarczy, jeżeli kreślenie firmy następuje przez dwóch członków zarządu.

Zarząd musi uzyskać zezwolenie rady nadzorczej na deklarowanie udziałów i kwot odpowiedzialności dla spółdzielni.

Zarząd może upoważnić pracowników spółdzielni do poświadczenia odbioru kwot pieniężnych i zawierania interesów handlowych.

Spółdzielnia może być rozwiązaną przez zgodne ze sobą uchwały dwóch walnych zgromadzeń, które nastąpiły bezpośrednio po sobie, sześć tygodni jedno po drugim. Na te zgromadzenia należy każdego członka zaprosić, conajmniej na cztery tygodnie przed terminem, pisemnie i z podaniem celu i przyczyn. Zresztą regulują likwidację spółdzielni postanowienia ustawowe.

Łabiszyn, 19. 3. 1932 r.

Sąd Grodzki. [563

Verlag: Verband deutscher Genossenschaften in Polen T. z. Poznań, Wjazdowa 3.
Verantwortlich für Schriftleitung, Verlag und Anzeigen: Ing. agr. Karl Karzel in Poznań, Zwierzyniecka 13, II.
Druck: Concordia Sp. Akc., Poznań.